Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 88. Donnerstag, den 24. Juli 1913. 41. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Internaoynaler Bergarbeiter-Kongress.

In Karlsbad ist Montag der internationale Bergarbeiterkongreß zusammengetreten. Delegierte aus allen bergbautreibenden Ländern sind in großer Zahl erschienen. Von den Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften ist niemand anwesend. Der Präsident der Bergarbeiterföderation Großbritanniens, Robert Smillie, sprach gegen den Krieg. Er bezeichnete es als eine Schande des 20. Jahrhunderts, daß sich auf dem Balkan Völker, die daran ihrem Fortschritt arbeiten sollten, gegenseitig zerreißen, ohne daß die Großmächte einschreiten. Rednec schlägt vor, bei einem drohenden Kriege einen außerordentlichen Kongreß einzuberufen, der über Maßnahmen zur Kriegsverhütung beschließen solle. Dieser Kongreß müßte den Herrschenden zurufen: „Bis hierher und nicht weiter!" Er müßte die Arbeitseinstellung befehlen und den Regierenden die Materialien zur Kriegführung entziehen. (Lebh. Beifall bei den Franzosen.) Das österreichische Reichsratsmitglied Seitz sprach sich ebenfalls gegen den Krieg aus. Reichstagsabg. Sachse betonte, daß in Deutschland auch die Arbeiterklasse stets bereit gewesen sei, diejenigen Rüstungsmittel zu bewilligen, die zur Erhaltung des Friedens nötig seien. Wogegen man sich auflehnt, das sei der Krieg als solcher, die überflüssigen Rüstungen und der Chauvinismus. — Reichstagsabgeordneter Sachse erklärte: In der Förderung der Friedensidee ließen sich die deutschen Arbeiter nicht von denen anderer Länder übertreffen. Sie würden auch weiter dafür arbeiten, nicht aber, die Frage nicht als Gegenstand der Tagesordnung zu behandeln, weil sich sonst in Deutschland vereinsgesetzliche Schwierigkeiten ergeben.

Deutschland.

— **(Von der Nordlandreise.)** Während es in der Heimat zum Leidwesen aller Ferienbummler in Strömen gießt, hat sich unser Kaiser auf der Nordlandreise bisher eines leidlich guten Wetters erfreuen können. In nächster Woche wird nun das Frithjof-Denkmal am Sognefjord bei Balholm enthüllt.

— **Eine Neu- oder Umbewaffnung** der Artillerie ist, wie entgegengesetzten Meldungen gegenüber jetzt auch von amtlicher Stelle erklärt wird, im preußischen Kriegsministerium nicht beabsichtigt.

— **Zum bevorstehenden Krupp-Prozeß** wird den „Berl. N. N." geschrieben, daß die Oeffentlichkeit nur dann ausgeschlossen werden könne, wenn es sich im Interesse der Wahrung militärischer Geheimnisse als notwendig erweist. In diesem Falle würde die Urteilsbegründung so umfangreich sein, daß das Volk volle Klarheit gewinnt, wie die verschiedenen Vergehen gesühnt wurden und welcher Art sie waren. Es handelt sich bei der Sache nur um einen verbotenen Meinungsaustausch zwischen deutschen Reichsangehörigen, wodurch die Sicherheit des Reiches nicht gefährdet wurde.

— **(Ein neuer Landesverratsprozeß.)** Vor dem Kriegsgericht der Weichselfestung Thorn begann der Prozeß gegen den Unteroffizier Tietz vom 21. Infanterieregiment wegen Landesverrats, Fahnenflucht und anderer Verbrechen. Den Landesverrat hat Tietz gegenüber Rußland begangen. Der Prozeß, der unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt wird, wird voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. — Eine neue Verhaftung wegen Spionageverdachtes hat soeben an der russischen Grenze statt. In dem Grenzort Mlawa wurde der Kaufmann Böhm aus dem ostpreußischen Dorfe Illowo verhaftet und in der Beschuldigung, gegen Rußland Spionage verübt zu haben. Böhm wurde in dem Augenblick gestellt, als er in Warschau die Pläne der Festung von einem Agenten in Empfang nehmen wollte.

— **(Der Werftarbeiterstreik.)** Die Werftarbeiter Bremens beschlossen Montag in einer Versammlung ebenfalls den Streik. Die 3000 Mann des Bremer Vulkan sind bereits in den Ausstand getreten, die Arbeiter der anderen Werften folgen.

— **Zum Präsidenten** der Ansiedlungskommission soll Regierungspräsident von Großhoff-Stade in Aussicht genommen sein.

Ausland.

Frankreich.

— **(Panzerung der französischen Flugzeuge.)** Einer offiziösen Meldung zufolge beschloß die Kriegsverwaltung, daß in Zukunft alle für Kriegszwecke verwendeten Flugzeuge gepanzert sein müssen. Die nichtgepanzerten Flugzeuge werden lediglich zur Ausbildung der Militärflieger dienen. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Versuche mit den neuen gepanzerten Kriegsflugzeugen geheim zu halten. — Der „Matin" glaubt, daß die künftige Flugzeugflotte vier Typen umfassen werde: 1. gepanzerte Einsitzer für Aufklärungsflüge der Artillerie und Kavallerie mit einer Mindestgeschwindigkeit von 120 Klm. in der Stunde; 2. gepanzerte Zweisitzer für Aufklärung im Dienste des Generalstabes mit einer Mindestgeschwindigkeit von 100 Klm.; 3. gepanzerte mit Maschinen- und automatischen Gewehren ausgerüstete Zweisitzer mit einer Mindestgeschwindigkeit von 120 Klm., welche die Aufgabe haben werden, auf die feindlichen Flugzeuge und Luftschiffe Jagd zu machen. 4. Mehrsitzer für große Entfernungen mit einer Mindestgeschwindigkeit von 100 Klm., die für besondere Aufgaben verwendet werden sollen.

Italien.

— **Unter den Schweizer Garden** des Vatikans entstand eine lebhafte Unzufriedenheit wegen der Disziplin. Infolge der Entfernung des Hauptmannes Glesso schien die Ordnung wieder hergestellt. Den Zeitungen zufolge artete aber infolge der Haltung des Obersten Repond die Unzufriedenheit in offene Meuterei aus. Die Garde wurde entfernt. Der Papst konferierte mit dem Kardinalstaatssekretär Merry del Val. Er drückte seinen lebhaften Schmerz und die Hoffnung aus, daß eine Beruhigung eintreten werde.

Westfalen u. Rheinland.

Vor 100 Jahren.

Kamen, 24. Juli. Napoleon verzögert die Friedensberatungen in Prag. Einer seiner Gesandten ist dort ohne Instruktionen angekommen, der Hauptvertreter, Herzog von Vicenza, wird seit dem 12. Juli erwartet. Metternich, von Kaiser Franz Josef gedrängt, fängt an, diesem Zögern gegenüber unangenehm zu werden. Er schreibt an Maret, Herzog von Bassano und Minister des Auswärtigen, nach Dresden: „Ich habe dem Kaiser Bericht über die neue Zögerung erstattet, welche die Ankunft des Herrn Herzogs von Vicenza erleidet. Se. Kaiserliche Majestät hat mir befohlen, direkt an Ew. Exzellenz zu schreiben und Sie zu ersuchen, den schmerzlichen Eindruck, den diese Zögerung auf den Kaiser hervorgebracht hat, zur Kenntnis Sr. Majestät des Kaisers der Franzosen zu bringen. Indem der Kaiser den kriegführenden Mächten seine Vermittlung anbot, war er hierzu durch das Bedürfnis bestimmt, Lasten, welche oft mehr als der Krieg während des Zwischenstandes, da weder Krieg noch Frieden ist, die Völker drückten, sobald als möglich aufhören zu lassen".

*

Verkehrs- und Verschönerungsverein.

Kamen, 21. Juli. Die Gründung des Verkehrs- und Verschönerungsvereins, welche von verschiedenen Seiten angeregt worden war, hat, wie wir bereits in letzter Nummer berichteten, am letzten Montag stattgefunden.

Herr Bürgermeister Dr. Wiesner

verbreitete sich in ausführlicher und interessanter Weise über Zwecke und Ziele eines derartigen Vereins. Von verschiedenen Seiten, so führte Referent aus, sei die Gründung eines Verkehrs- und Verschönerungsvereins angeregt worden und er glaubte sich verpflichtet, zu einer Vorbesprechung einzuladen, in der man sich unterhalten wolle, ob es zweckmäßig sei, einen solchen Verein zu gründen. In unserer Stadt beständen zahlreiche Vereine und da sei die Frage wohl begründet. Das zahlreiche Erscheinen scheine jedoch die Zweckmäßigkeit der Gründung eines solchen Vereins zu rechtfertigen. Fest stehe, daß Kamen vor der Entwicklung stehe, ob diese nun jetzt oder später kommen werde, darüber könne man geteilter Ansicht sein. Die Bautätigkeit sei hier beinahe eingeschlafen, sie würde aber mit der Beendigung der Verkoppelung sofort einsetzen. Auch würde der Eisenbahnverkehr reger werden, durch den 4gleisigen Ausbau Köln-Mindener Bahnstrecke und die Errichtung eines neuen Bahnhofsgebäudes. Der Widerstand, den das Projekt der Straßenbahn nach Heeren allgemein gefunden, sei als ein gutes Zeichen anzusprechen. Die Elektrische nach Methler dürfte nach seiner Ansicht vorerst nicht gebaut werden können, doch müsse dieses Projekt mit Aufmerksamkeit verfolgt werden und nicht zum Schlafen kommen. Aber noch viele andere Gesichtspunkte hätte der Verein im Auge zu halten. Mit dem Ausbau der Staatsbahn würde an der Unnaerstraße sicherlich eine Unterführung kommen. Es sei nun zweckmäßig eine zweite Unterführung für Fuhrwerke usw. — vielleicht durch die Erbreiterung des sogen. kleinen Bogens — zu besitzen, um bei Reparaturen, Wassereinbrüchen usw. den Durchgangsverkehr aufrecht erhalten zu können. Weiter müsse man auf das Halten von Schnell und Eilzügen einzuwirken suchen. Der Einwand der Eisenbahn-Direktion, Kamen liege zu nahe bei Hamm und Dortmund, sei nicht stichhaltig, zwischen Dortmund und Essen gebe es viel kürzere Strecken, wo Eilzüge hielten. Ein Adreßbuch sei unbedingt nötig für eine Stadt von 11 000 Einwohnern mit einer starkbevölkerten Umgegend. Dank sei man dem Verein für Handel und Gewerbe schuldig, der in uneigennütziger Weise und ohne Mühe und Kosten zu scheuen, die Herausgabe eines solchen in die Hand genommen habe. Auch ein Stadtplan für Fremde sei äußerst wichtig und weiter die Errichtung von Anschlagsäulen, damit nicht die Häuser, Hecken und Zäune mit den Plakaten beklebt würden. Zu all diesen Fragen könne ein Verkehrs-Verein Stellung nehmen, etwaige Wünsche aus der Bürgerschaft heraus prüfen und an den maßgebenden Stellen vertreten. Der Fensterschmuck sei gut im Gange, aber es könne noch mehr getan werden. Die Schönheiten der Stadt Kamen würden vielfach unterschätzt. Der Herr Bürgermeister gibt dafür ein drastisches Beispiel: Ein Kamener Mädchen besucht die Schule einer Nachbarstadt, die Lehrerin gibt den Schülerinnen einen Aufsatz „Unsere Vaterstadt" zur Ausarbeitung auf; die junge Kamenerin weint. Auf die Frage der Lehrerin, warum sie weine, erwidert die Kleine: „Ich kann über Kamen nicht schreiben". Daraus ergebe sich, daß der Heimatsortssinn angeregt und erhalten werden müsse. Unsere Stadt habe genug Schönheiten aufzuweisen, um sogar einen Führer durch Kamen mit Photographien herausgeben zu können. Er erinnere nur an unseren herrlichen Friedhof. Man dürfe nicht verzagen, sondern mit Vertrauen an alles herangehen, denn Rom sei auch nicht in einem Tage erbaut worden. Man könne nicht erwarten, daß der Verkehr sich nun übermäßig entwickele, aber ein Verkehrs-Verein könne viel Gutes schaffen und manches zur Hebung des Verkehrs und des Stadtbildes beitragen.

Herr Gymnasialdirektor Dr. Everlien

glaubt in aller Sinn zu sprechen, wenn er dem Bürgermeister für die gegebene Anregung herzlichst dankt. Mit ihm sei der Prinz gekommen, der Kamen und uns allen aus dem Dornröschenschlafe erweckt habe. Bisher sei von allen gesündigt worden und jetzt sei es Pflicht eines jeden, mitzuarbeiten und hinter dem Bürgermeister zu stehen und ihn in seinen Bestrebungen zu unterstützen. Mitläufer in einem Verkehrsverein seien nicht nötig. Sein Vorschlag gehe dahin, daß die Vereine mitherangezogen würden und er denke dabei besonders an den Verein für Handel und Gewerbe. Er hoffe, daß dieser den Verkehrsverein kräftig unterstütze, desgleichen bitte er die Presse um Unterstützung der guten Sache. Im Rathause müsse ein Briefkasten angebracht werden, der Anfragen aufnehme und diese müßten dann geprüft und beantwortet werden. Auch die Frage der Sonntagskarten sei eine besonders wichtige. Nicht allein die eingeborenen Kamener, sondern auch die Zugezogenen fühlten sich in Kamen wohl und wollten mitarbeiten an der Entwicklung der Stadt. Die Ausführungen wurden des öfteren von Beifallsrufen unterbrochen.

Herr Kaufmann Müller gab namens des Vereins für Handel und Gewerbe die Versicherung ab, daß dieser voll und ganz hinter dem Verkehrsverein stehen würde. — Herr Geheimrat Dr. Lenzmann glaubt im Namen der Versammlung zu sprechen, wenn er sage, daß die Ausführungen die Zustimmung aller gefunden hätten und er freue sich, daß der Verein für Handel und Gewerbe mitwirken wolle. Zu den Referaten sei wenig zuzusetzen und er schlage vor, die Versammlung zu befragen, ob sie gewillt sei, einen Verkehrs-Verein zu gründen und bejahendenfalls eine Kommission zwecks Ausarbeitung der Statuten, der Geschäftsordnung usw. zu wählen. — Herr Bürgermeister Dr. Wiesner dankt für die liebenswürdigen Worte und versichert, seine Pflicht zu tun, um das Vertrauen der Bürgerschaft zu rechtfertigen. Redner legt darauf die Stellung der Stadtverwaltung zu einem Verkehrsverein dar. Die Verwaltung könne die Gründung nur mit Freuden begrüßen. Ein derartiger Verein dürfte aber nur aus der Bürgerschaft herauskommen und nicht von der Stadtverwaltung beeinflußt werden. Eine eventuelle Wahl zum Vorsitzenden, das wolle er besonders betonen, müsse er daher mit Dank ablehnen. Die Frage an die Erschienenen, ob sie gewillt seien, einen Verkehrsverein zu gründen, wurde allerseits bejahend beantwortet. Es wurde darauf ein Ausschuß (nicht Vorstand) gewählt, bestehend aus den Herren Dr. Everlien, Müller Jellinghaus, Felting, Kemna, Jacobi und Schubeis, der die Vorarbeiten erledigen, den Satzungsentwurf ausarbeiten und innerhalb der nächsten 10 Tage eine große Versammlung einberufen soll. — Herr Direktor Hußmann, der von verschiedener Seiten für den Ausschuß vorgeschlagen wurde, lehnte als Stadtverordnetenvorsteher aus gleichen Gründen wie der Herr Bürgermeister eine Wahl dankend ab, mit dem Hinweis, daß der Verkehrsverein und die städtischen Körperschaften getrennt marschieren, aber vereint schlagen müßten. — Herr Dr. Koepe wies dann noch darauf hin, daß man eine Verbindung mit Heeren leider ohne Erfolg immer betrieben habe und forderte zu einem zahlreichen Besuch der Versammlung in Heeren auf, dann würde die Bürgerschaft von Heeren-Werwe auch merken, daß sich Kamen mit Heeren verbunden fühle und für Heeren-Werwe sei. — Darauf wurde die anregend verlaufene Versammlung geschlossen.

*

Oeffentliche Versammlung in Heeren.

Kamen, 24. Juli. Seit mehreren Monden war es nicht allein ein öffentliches Geheimnis, daß Heeren-Werwe eine Straßenbahnverbindung erhalten, sondern auch, daß die neue Linie über Rehfuß in der Kolonie geführt werden würde und daß diese Strecke für Kamen äußerst nachteilige Folgen zeitigen könne, war für jedem Einsichtigen klar. Allgemein war man der Ansicht, daß Unna wieder mal einen großen Erfolg erzielt habe, denn dieses Projekt würde Verkehr nach Unna aber nicht nach Kamen bringen. Unna ist es gelungen, in gemeinschaftlichen Sitzungen die offizielle Vertretung der Gemeinde Heeren für sich zu gewinnen, auf einer Zustimmungsliste für ein Straßenbahnprojekt (eine bestimmte Linie war nicht angegeben) viele Unterschriften Heerener Bürger zu erhalten und mit dieser auch in der Gesellschafter-Versammlung der Kleinbahn Unna—Kamen—Werne Stimmung für sich zu machen. Es wurde ihr dieses um so leichter, als die Heerener anscheinend in den letzten Jahren nicht mehr wie früher auf Kamen besonders gut zu sprechen waren. Es wird dort gesagt, in Kamen habe man vor 2 Jahren die Straßenbahn Kamen—Heeren nicht haben wollen, denn obwohl Heeren eine Deputation, bestehend aus den Herren Wirt Krenz und Reviner Willigmann nach Kamen gesandt habe, um die Stadtverwaltung für ein Straßenbahnprojekt Kamen—Heeren zu erwärmen und Heeren auch zu Opfern bereit gewesen wäre, sei darin anscheinend nichts geschehen, denn die Deputation habe nichts mehr von der Sache gehört. Kamen habe damit bewiesen, daß es für Heeren nichts übrig habe. Aus diesen Motiven heraus ist nun das neue Projekt entstanden. Für Kamen mußte es nun heißen, die Hände nicht müßig in den Schoß zu legen und Mittel und Wege zu suchen, um die Heerener zu überzeugen, daß es ihnen wohlgesinnt und es ein Interesse an dem bisher bestandenen freundschaftlichen Verkehr zwischen den beiden Gemeinden habe. Mit großer Rührigkeit unternahm der „Verein für Handel und Gewerbe Kamen" in dankenswerter Weise diese gewiß nicht leichte Aufgabe. Eine Deputation machte bereits am vergangenen Sonnabend Heeren einen Besuch, nahm Rücksprache mit verschiedenen Ortseingesessenen, um über eventuelle Unstimmigkeiten Aufklärung zu schaffen und bestehende falsche Ansichten zu beheben, aber auch darauf hinzuweisen, daß Verkehrsmittel Verkehr bringen und daß nicht allein Kamen von einer Verbindung mit Heeren profitiere, sondern viele Kamener mehr wie bisher Heeren aufsuchen würden. Es dürfe also nur von einem Ausgleich gesprochen werden. Weiter wurde zu einer öffentlichen Versammlung in dem Northoff'schen Saale für den gestrigen Mittwoch eingeladen. Nicht gegen das neue Projekt wollte man angehen, nein, nur die Heerener für eine direkte Verbindung Kamen—Heeren erwärmen, denn was Unna recht sei, sei Kamen billig.

In den Einladungen, die in vielen hundert Exemplaren hinausgingen, wurde darauf hingewiesen, daß Heeren-Werwe durch das Projekt über Rehfuß von einem Verkehr mit Kamen fast vollständig ausgeschlossen sei und weiter heißt es darin: „Der historische jahrhundertelange Verkehr zwischen Heeren-Werwe und Kamen und die Zugehörigkeit zum Amtsgericht und zur Post daselbst, sowie die bessere und billigere Bahnverbindung ab Kamen nach der Kreisstadt Hamm und Dortmund sind vollständig außer acht gelassen. Diese unerhörte Zurücksetzung gemeinsamer Interessen zwingt dazu, energisch einzutreten für eine direkte Verbindung zwischen Heeren-Werwe und Kamen, wie solche ursprünglich auch geplant war. Auf einem Zirkular, welches den Kamener Bürgern vorgelegt wurde, erklärten 1078 hiesige Bürger ihre Zustimmung und Forderung zu einer direkten Straßenbahnverbindung Kamen—Heeren.

Zu der gestrigen Versammlung im Northoffschen Saale hatten sich etwa 200 Heerener und Kamener Bürger eingefunden. Neben dem Gemeindevorsteher Schulze-Kump waren auch mehrere Gemeindeverordnete erschienen, und auch der Kamener Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung waren vertreten. Die Stadt Unna vertrat der Stadtverordneten-Vorsteher Rechtsanwalt Eylardi in sachlicher Weise. Wenn die

Debatte sich zum Schluß ins kleinliche erging, so war das im Interesse der beteiligten Gemeinden Heeren und Kamen sehr zu bedauern.

Herr Lehrer Scheele (Heeren) eröffnete gegen ½9 Uhr die Versammlung, bildete einen provisorischen Vorstand, um dann in längeren Ausführungen auf das neue Straßenbahnprojekt einzugehen. Er betonte, daß sich Kamen sehr zurückgesetzt fühle und daß die neue Strecke kürzer und billiger sei. Kamen habe höhere Schulen und die wichtigste Staatsbahnverbindung zwischen Osten und Westen, und nicht lange mehr, dann würden in Kamen Schnellzüge halten. Die direkte Strecke müsse kommen. Was Unna recht sei, sei Kamen billig, und wir müßten nicht nur gut nach Unna, sondern auch nach Kamen kommen können. Bergmann Steindorf (Kamen) betont, daß viele Kamener auf der Zeche in Heeren arbeiteten und das Fehlen der Straßenbahn auf dem langen Wege schon unangenehm empfunden hätten.

Herr Hofius (Kamen wies durch Zahlen den weit größeren Verkehr zwischen Kamen—Heeren als zwischen Unna—Heeren nach. So seien im letzten Jahre für die Strecke Kamen—Heeren 34 000 und für die Strecke Unna—Heeren 6400 Fahrkarten verkauft worden. Das seien Tatsachen. Auch verkehrten auf der Strecke Kamen—Dortmund täglich 15 Züge, während von Unna nur 10 Züge nach Dortmund führen. Rechtsanwalt Eylardi hielt dem entgegen, die Zahl der Fahrkarten betrage für Kamen—Heeren 1900, für Unna—Heeren 3100 monatlich. Herr Hofius behauptete die Richtigkeit seiner Zahlen, schließlich könne man sich danach ja bei der Bahnverwaltung erkundigen. R.-A. Eylardi sprach über die Kosten der Projekte und hielt die Strecke nach Rehfuß für durchaus rentabel. Mehrere Redner erwidern, daß die neue Strecke ebenfalls rentabel sein werde. Herr Schoeys (Unna) betont, daß die Strecke über Rehfuß gleich unrentabel sein werde, wie die Strecke Unna—Neumarkt und Unna—Schützenhof. Herr Schönfelder (Heeren) trat in längeren Ausführungen für die Linie Unna—Altenheide—Heeren—Kamen ein. Eine lebhafte Debatte gab es darüber, daß die Heerener ihre Unterschrift in der Liste davon abhängig machten, daß der Passus gestrichen würde, sie hätten für die Strecke über Rehfuß kein Interesse. Dieser Satz wurde schließlich gestrichen. Mit dem Hinweise, daß die Listen zur Unterschrift ausl4gen, wurde die Versammlung geschlossen.

Kamen, 24. Juli. **(Saatenstandsbericht.)** Der amtliche Bericht besagt über den Saatenstand in vergangener Woche u. a.: Während in Norddeutschland östlich der Elbe sämtliche Feldfrüchte weitere Fortschritte gemacht haben, ist in Mittel-, West- und Süddeutschland vielfach infolge der immer noch regnerischen und kühlen Witterung eine Besserung der Felder nicht zu verzeichnen, mehrfach sogar eine Verschlechterung. Doch gibt es auch in Norddeutschland immer noch größere Bezirke, denen die trockene Witterung mehr schädlich als nützlich ist. Auf den leichteren Böden östlich der Elbe ist in dieser Woche viel Winterroggen geschnitten, besonders in Brandenburg, Posen und Mecklenburg. Der Winterweizen hat im allgemeinen seinen Stand behauptet. Die Wintergerste ist größtenteils geschnitten, die Sommergerste reift auffallend schnell und wird voraussichtlich bald schnittreif. Auch der Hafer hat dort, wo genügend Regen gefallen ist, vielfach seinen Stand verbessert. Die Heuernte ist, abgesehen von den höheren Lagen in Mittel- und Süddeutschland, zum größten Teil beendet. Von den Hack-Früchten stehen auch die Rüben verhältnismäßig am besten, während bei den Kartoffeln neben guten Berichten mehrfach darüber geklagt wird, daß sich bei ihnen infolge der andauernden Nässe Blattroll-Krankheit und Schwarzbeinigkeit zeigen.

Kamen, 24. Juli. **(Verschiedenes.)** Für den Besuch der Baufach-Ausstellung in Leipzig kann den versicherungspflichtigen Mitgliedern von Krankenkassen, eingeschriebenen Hilfskassen (Ersatzkassen), knappschaftlichen Krankenkassen und Versicherungsanstalten sowie den freiwilligen Mitgliedern der vorstehend aufgeführten Kassen eine **Fahrpreisermäßigung** gewährt werden. Die Bedingungen hierfür sind bei der Handwerkskammer zu erfahren.

Die außergewöhnliche Kälte der letzten Tage wird dadurch charakterisiert, daß der letzte Montag mit einer Mitteltemperatur von nur 12,5 Grad Celsius so kalt war, wie in der zweiten Julihälfte kein anderer Tag seit genau 50 Jahren.

Die Zahl der **deutschen Krematorien** ist mit der Eröffnung der Anstalt in Berlin-Treptow auf 36 gestiegen. Von diesen befinden sich in Preußen 5, und zwar in Hagen, Berlin, Berlin-Treptow, Frankfurt a. M. und Wiesbaden. Im Juni fanden insgesamt 798 Einäscherungen statt, davon 630 mit religiösen Feiern. In der ersten Hälfte des Jahres 1913 wurden in Deutschland 5149 gegen 4547 Einäscherungen im Vorjahre vollzogen.

Eine **Zählung der Obstbäume** findet gemäß Beschluß des Bundesrats im September d. J. in allen Bundesstaaten statt. Die Zählung erstreckt sich auf Aepfel, Birnen, Zwetschen, Pflaumen, Kirschen, Aprikosen, Pfirsiche und Wallnüsse und umfaßt auch Zwergobst und Spalierbäume. Die Zählung erfolgt lediglich zu statistischen Zwecken.

Dienstboten brauchen nicht der Krankenversicherung angehören, wenn sich der Arbeitgeber verpflichtet, den Dienstboten im Krankheitsfalle in genau derselben Weise zu unterstützen, wie es die zuständige Krankenkasse tun würde. Der Dienstbote hat dann einen Rechtsanspruch auf diese Unterstützung, sie kann ihm also nicht entzogen werden. Abzüge für diese Unterstützung dürfen dem Dienstboten nicht gemacht werden.

(Realprogymnasium Kamen.) Zur Ableistung des Probejahres wurde der Anstalt der Kandidat des höheren Lehramts, Dr. phil. J. Biergans vom Gymnasium zu Dorsten, überwiesen.

Seine erste **Verbands-Ausstellung** veranstaltet der unter Leitung des Herrn Fabrikanten Karl Jellinghaus-Kamen stehende Kreisverband der Ziegenzuchtvereine im Stadt- und Landkreise Hamm am Sonntag, den 10. August, in Frömbenberg. Das Protektorat über die Ausstellung hat Herr Landrat Schulze-Pelkum-Hamm übernommen, während als Preisrichter gewonnen wurden die Herren Winterschuldirektor Dr. Müller-Dortmund und Zuchtinspektor Topp-Münster. An Preisen stehen zur Verfügung zwei silberne und zwei bronzene Staats- und Landwirtschaftskammer-Medaillen, sowie 400 Mk. Geldpreise und Ehrenpreise nebst Diplomen des Provinzialverbandes.

Ueberfahren wurde in vergangener Nacht in Bergkamen von der Elektrischen der Bergmann Tietz von hier. Der Ueberfahrene trug einen Unterschenkelbruch davon und wurde sofort dem Krankenhause zugeführt.

! **Bergkamen**, 24. Juli. **Mütterberatung** findet heute nachmittag von 4—5 Uhr im alten Wohlfahrtsgebäude (Kleinkinderschule) statt. — In die Konsumanstalt des Herrn Sauerland wurde Montag nacht eingebrochen. Der Dieb drang mittels Nachschlüssel in den Laden ein und nahm außer mehreren Schachteln Zigaretten aus der Ladenkasse einen Geldbetrag von 35 Mark mit.

! **Methler**, 24. Juli. **Ueber das Feuerwehr-Verbandsfest** geht uns noch folgender Ergänzungsbericht zu: Am vergangenen Sonntag fand die Abrechnung über das am 13. und 14. Juli gefeierte Feuerwehrfest statt. Fast die ganze Wehr hatte sich eingefunden und vernahm erfreut das günstige Abrechnungsresultat. Auch sonst kann die Wehr mit dem Verlauf des Festes vollauf zufrieden sein. Mancher hatte an den Tagen vorher zwar mit banger Besorgnis zum Himmel emporgeschaut; schien es doch, als ob sich die Schleusen dort oben nicht schließen wollten. Aber Jupiter Pluvius hatte eine andere Meinung. Schon am Samstag klärte es sich auf und als dann am Sonntag morgen die Delegierten der Wehren des Amtsverbandes Unna-Kamen hier eintrafen, zeigte der Himmel ein so heiteres Gesicht, wie er es seit langer Zeit nicht getan hatte. Nach der Delegiertenversammlung, die gar schnell verlief, weil Sachen von größerer Bedeutung nicht auf der Tagesordnung standen, fand ein gemeinschaftliches Festessen statt. Herr Gemeindevorsteher Schulze-Altenmethler begrüßte die Gäste im Namen der politischen Gemeinde Methler und wünschte allen Festteilnehmern in Methler recht vergnügte Stunden. Besonders begrüßte er den Vorsitzenden des Amtsverbandes, Herrn Dr. Bartels aus Hemmerde, der seine ganze Kraft in so hervorragender Weise in den Dienst der Feuerwehrsache stelle. Herr Dr. Bartels dankte und widmete sein Glas dem Herrn Gemeindevorsteher und dem 1. Brandmeister der Wehr Methler, Herrn Lunke, der 25 Jahre an der Spitze derselben steht. Unter den fröhlichen Weisen der Schneiderschen Kapelle verfloß die Zeit nun sehr schnell. Als das Mahl eben beendet war, rückten auch schon die Wehren des Amtsverbandes unter den Klängen ihrer Musik- und Trommlerkorps im strammen Schritt heran. Gegen 3 Uhr wurde Paradeaufstellung auf dem Kirchplatz genommen. Ungefähr 400 Feuerwehrleute in ihren blitzenden Uniformen standen hier in einem großen Viereck Schulter an Schulter. Nachdem der Herr Amtmann Sabaß 6 noch vorhandenen Gründern der Wehr Methler das vom Herrn Minister gestiftete Ehrenzeichen für 25jährige treue Dienste überreicht hatte, stimmten alle in das mit Begeisterung aufgenommene Kaiserhoch ein. Herr Dr. Bartels ehrte die Jubilare, indem er ihnen ein Diplom vom Amtsverband übergab. Nun setzte sich der imposante Festzug durch die herrlich geschmückten Straßen des Dorfes in Bewegung. Nach einem strammen Parademarsch nahmen die Wehren am Steigerturm Aufstellung, um die Uebungen der Wehren Methler und Wassercourl in Augenschein zu nehmen. Diese wurden in solch schöner und korrekter Weise vorgeführt, daß man nur ein Wort des Lobes hörte. Damit war nun die Arbeit erledigt und es begann der gemütliche Teil. Ueberall ertönte Musik, überall Lachen und Freude, eine rechte Festesstimmung. Nicht wenig trug hierzu auch die ganz vorzügliche Bewirtung durch den Festwirt bei. Bei Eintritt der Dunkelheit ordneten sich die Festteilnehmer zum Fackelzug. Nun konnte man erst recht bemerken, wie groß die Zahl der Anwesenden war. Der farbenprächtige Zug schien gar kein Ende nehmen zu wollen. Die Bewohner von Methler zeigten durch herrliche Illumination, wie sehr sie alle an der Feier Anteil nahmen. Am Kriegerdenkmal wurde Halt gemacht. Herr Hauptlehrer Budde rief den Wehren ein kurzes Abschiedswort zu und ermahnte sie, stets fest und treu zusammen zu halten, zum Wohle des Verbandes. Nun trat die Göttin Terpsichore in ihre Rechte. Allmählich rüsteten sich auch die fremden Wehren zum Aufbruch. Nur ungern wurde Abschied genommen.

Am folgenden Tage fanden sich die Mitglieder der Wehr abermals zusammen, um im kleinen Kreise das 25jährige Bestehen zu feiern. Der 2. Brandmeister, Herr Rüsse, überreichte den Jubilaren als Zeichen der Anerkennung ein Bild und dankte ihnen für ihre treuen Dienste. Von zarter Hand wurden sie mit einem Ehrenkranze geschmückt. Nachdem nun bei dem herrlichen Wetter sehr schnell eine recht fröhliche Stimmung hervorgebracht war, schritt man bei eintretender Dunkelheit zum gemütlichen Tanz, der die Festteilnehmer noch recht lange zusammen hielt.

! **Kaiserau**, 24. Juli. **Der Turnverein „Germania"** begeht am kommenden Sonntag sein diesjähriges 37. Stiftungsfest. Welcher Beliebtheit sich der Verein erfreut, beweist bei den Veranstaltungen desselben stets der starke Besuch und die Teilnahme der vielen auswärtigen Vereine. Auch am Sonntag werden sich zahlreiche Turner im friedlichen Wettkampfe messen und den Besuchern des Festes genußreiche Stunden verschaffen. Konzertstücke werden die turnerischen Vorführungen umrahmen, und zum Schluß ist Gelegenheit geboten, das Tanzbein zu schwingen. Hoffentlich ist der Wettergott der Veranstaltung gut gesinnt. Um der ganzen Feier einen stimmungsvollen äußeren Rahmen zu geben, muß es für die Bewohner von Kaiserau heißen: Flaggen heraus!

Hamm, 23. Juli. **(Die Verschönerung des Hammer Stadtbildes.)** In Gegenwart des Oberpräsidenten Prinz von Ratibor und Corvey und des Oberregierungsrats Gisevius-Arnsberg (als Vertreter des erkrankten Regierungspräsidenten v. Bake) findet am Donnerstag, den 24. d. M., die Umleitung des Abseflusses statt. Die Verlegung der Ahse, die bei Hochwasser für die Stadt Hamm recht gefährlich wurde und wiederholt größeren Schaden angerichtet hat, wurde von den städtischen Behörden beschlossen, als der Entwurf des Lippeseitenkanals bekanntgegeben war und Hamm sich bezüglich der Verlegung des Flusses aus dem Stadtgebiet vor die Frage gestellt sah: Jetzt oder nie! Ein von Stadtbaurat Krassft ausgearbeitetes Projekt wurde unter allgemeiner Zustimmung der Bürgerschaft genehmigt, nicht zuletzt deshalb, weil es zugleich mit der Beseitigung des Flusses die Möglichkeit vorsah, unter teilweiser Benutzung des alten Abselaufes eine Ringanlage um die Altstadt zu schaffen. Für die Verlegung der Ahse, deren neue Mündung in die Lippe bei Bad Hamm liegt, wurden 800 000 Mk., für die Ringanlage 700 000 Mk. bewilligt. Der große Düker, durch den die Ahse den Lippeseitenkanal passiert, wurde von der Kanalbauverwaltung ausgeführt. Er erforderte einen Kostenaufwand von über 300 000 Mk. Das in städtebaulicher Hinsicht äußerst interessante Projekt ist nun soweit gediehen, daß die Vollendung seines ersten Teils am Donnerstag durch eine Feier festlich begangen werden kann. Während der mittags von 11 bis 2 Uhr erfolgenden Umleitung des Flusses findet in den angrenzenden Anlagen Militärkonzert statt. Anschließend vereinigen sich die Teilnehmer zu einem Festmahl im Bürgerschützenhof. Der Bau der Ringanlage, die die innere Stadt in einer wechselnden Breite von 30 bis 40 Meter umgeben soll, ist in vollem Gange. Die Promenade, die den Namen „Kaiser-Wilhelm-Ring" führen soll, wird durch eine am Lippekanal entlang führende Uferallee mit den Anlagen von Bad Hamm verbunden. So wird unsere Stadt in wenigen Jahren eine Umwandlung erfahren, wie sie im Städtebau fast einzig dasteht.

D **Lünen**, 22. Juli. **(Immer das Messer.)** In der vergangenen Nacht kam es nach einer Festlichkeit zu einem Streit, in dessen Verlauf der Bergmann Bille von einem Unbekannten, der in der Dunkelheit entkommen konnte, durch einen Messerstich getötet wurde.

D **Lünen**, 22. Juli. **Aus dem Gerichtsgefängnis entwichen** in der Nacht drei Bergleute, die wegen Einbruchsdiebstahls vorbestraft waren. Die Verbrecher durchsägten die Gitterstäbe ihres Zellenfensters und konnten bis jetzt noch nicht festgenommen werden.

** **Dortmund**, 23. Juli. **(Verschiedenes.)** Die nächsten Dortmunder **Pferdemärkte** finden am 28. und 29. August, und zwar auf dem neuen Mager-Viehhofe statt.

Die neue Bahnstrecke der Dortmund-Enschede Eisenbahn zwischen Station Preußen und der Lippebrücke bei Lünen, die später für die neue Linie Dortmund—Münster verwendet wird, ist in Betrieb genommen und die alte tieferliegende Strecke stillgelegt.

Ueber das Vermögen der Firma **Autogen-Schweißwerk** Seliger G. m. b. H. in Dortmund-Essen ist der **Konkurs** eröffnet worden.

Gestern nachmittag machte der Jungfrauenverein Waltrop einen Ausflug zu Schiff auf dem Dortmund-Ems-Kanal von Henrichenburg nach Dortmund. In der Nähe des hiesigen Kohlenhafens brach die Schraubenwelle. Als große Wassermengen infolgedessen in das Schiff eindrangen, **sprangen die Mädchen ins Wasser.** Es gelang sämmtliche Mädchen an das Ufer zu bringen. Eine, Elisabeth Huelsmann, die bei dem Unfall schwere Verletzungen erlitt, wurde ins Krankenhaus gebracht.

Der Bergmann Bayerl erlitt auf der Zeche „Emscher-Lippe" bei Datteln infolge eines Unfalles **schwere Brustquetschungen** und mehrere Rippenbrüche. Er starb alsbald.

Bei einer **Schlägerei zwischen streikenden Exverladern** erhielt der Arbeiter Rudolf Zuidemaar mit einem Messer einen wuchtig geführten Stich in den Hals, der die große Schlagader verletzte.

(Tödlicher Unglücksfall.) Im Brückenbau der Union wurde der 16 Jahre alte Arbeiter Karl Paul von einem umstürzenden Eisenträger derart getroffen, daß der Tod sofort eintrat.

Auf dem hiesigen Hauptbahnhofe **stieß** der 5,40 Uhr von hier nach Frankfurt a. M. gehende D-**Zug auf einen Personenzug**, der 5,20 Uhr nach Duisburg fährt. Dabei wurden verschiedene Wagen des D-Zuges und der Packwagen des Personenzuges so beschädigt, daß sie ausgesetzt werden mußten. Die Reisenden in dem Personenzug nach Duisburg sowie das Personal des D-Zuges kamen mit dem Schrecken davon.

Hohensyburg, 22. Juli. **(Erweiterungsbau.)** Die von der Provinz angekaufte Wulffsche Besitzung auf Hohensyburg soll in der Weise erweitert werden, daß sie nach der Ruhrseite hin weiter ausgebaut wird, und im Anschluß an das Erdgeschoß und den Hauptsaal große, durch Glasseiten geschlossene Räume doppelt soviel Personen fassen kann als heute. Der Umbau soll so beschleunigt werden, daß die Räume bei der nächstjährigen Bismarckgedenkfeier in Benutzung genommen werden können.

„—" **Hagen**, 22. Juli. **Der Westfälische Sängerbund** beschloß in einer unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Eickhoff (Dortmund) hier abgehaltenen Vertreterversammlung, das zweite Westfälische Sängerbundesfest im Juli 1914 in Hagen zu veranstalten. Als Festhalle steht dann die größte Halle der in demselben Jahr hier stattfindenden Gewerbeausstellung zur Verfügung. Die Stadt Hagen gibt zu dem Fest einen Zuschuß von 5000 Mark. Außerdem bewilligten die Vereine des Bundes für jedes Mitglied einen Festbeitrag von 3 Mark. Der Bund wählte den Oberpräsidenten Prinzen von Ratibor und Corvey in Münster zu seinem Ehrenvorsitzenden, den Regierungspräsidenten v. Bake (Arnsberg) zum Ehrenmitglied.

** **Hagen**, 23. Juli. **(Das zweite Opfer.)** Im benachbarten Gevelsberg hat die Gasvergiftung bei der Familie Dzierma im Lindengraben jetzt das zweite Opfer gefordert. Die Mutter ist der schweren Vergiftung erlegen. Der Vater schwebt immer noch in Lebesgefahr.

** **Letmathe**, 23. Juli. **(Unfall durch die Straßenbahn.)** In der nahen Grüne wollte der 27jährige Arbeiter Pfeffer einen Handkarren, von dem er annahm, daß er den Straßenbahngleisen zu nahe stand, in dem Augenblick weiter von den Schienen fortzuziehen, als ein Straßenbahnwagen sich näherte. Der Karren wurde erfaßt und so stark herumgeschleudert, daß Pf. tödlich getroffen wurde; ein zweiter Arbeiter erlitt leichte Verletzungen. Der Schwerverletzte starb im Krankenhaus.

** **Meschede**, 23. Jul. **Die Beerenernte** ist durch das anhaltende naßkalte Wetter im Sauerlande zum größten Teil vernichtet. In manchen Gegenden sind kaum 5 Prozent der üblichen Mittelernte gefunden worden. Aus dem Ertrage einer gemeinsamen großen Beerensuche der Schulkinder unter Führung von Lehrern wollte man für die Schulen Trommeln und ähnliches anschaffen. Das Ergebnis war, daß 92 Kinder nach angestrengtem Suchen in einem ganzen Tage nur 28¾ Kg. Erdbeeren nach Hause brachten.

× **Herne**, 23. Juli. **(Durch Sprengschuß verletzt.)** In dem unterirdischen Grubenbetrieb der Zeche „Shamrock" ging bei Sprengarbeiten ein Sprengschuß vorzeitig los. Durch die umherfliegenden Sprengstücke wurden der Schießmeister und ein Bergmann schwer verletzt.

** **Bochum**, 22. Juli. **(Selbstmord auf der Straße.)** Auf offener Straße hat sich der gestern der Gelegenheitsarbeiter August Förster aus Laubnitz in Schlesien das Leben genommen. Förster war mit der Polizei mehrfach in Streitigkeiten gekommen und sollte vorgestern abend auf der Humboldstraße verhaftet werden. Im selben Augenblick zog er ein Rasiermesser aus der Tasche und durchschnitt sich die Kehle. Bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war, war der Selbstmörder verblutet.

Bochum, 22. Juli. **Das Preisausschreiben** zur Erlangung von Entwürfen für einen Rathausneubau hatte das Ergebnis, daß vom Preisgericht unter den 115 eingegangenen Entwürfen die Arbeit des Professors Hermann Billing (Karlsruhe) und der Architekten Leonhardt & Blattner (Frankfurt a. M.) mit je einem Preise von 8000 Mk., diejenigen der Architekten Jürgensen & Bachmann (Charlottenburg), Köhler & Kranz (Charlottenburg) und Dipl.-Ing. Ernst Prinz (Kiel) mit je einem Preise von 3000 Mark bedacht und drei weitere Entwürfe dem Magistrat zum Ankauf empfohlen wurden.

?) **Recklinghausen**, 23. Juli. **(Die Geister der Straße.)** Auf der Grenzstraße wurde das vierjährige Söhnchen des Bergmanns Sch. von einem Eiswagen der Bierbrauerei Hülsmann in Eickel überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Das Kind war an dem fahrender Eiswagen herangelaufen und wollte aus demselben ein Stück Eis entnehmen. Dabei kam es zu Fall und geriet unter die Räder.

× **Beckinghausen**, 23. Juli. **Ein Unglücksfall** ereignete sich an der Sägemühle des Kaufmanns Albert Kipper. Der Kaminbauer Bernhard Sommer, mit dem Reparieren des zirka 20 Meter hohen Schornsteins beschäftigt, ließ zur vorläufigen Befestigung des Konsolgerüstes ein weiteres Drahtseil hochziehen, wobei sich auf halber Höhe die Aufzugsrolle aus dem Mauerwerk löste und Sommer mit in die Tiefe riß. Der Unglückliche trug einen Schädelbruch davon und starb alsbald.

** **Münster**, 23. Juli. **Auf einer Vergnügungsfahrt verunglückte** der Kaufmann Hagemann junior von hier schwer. Im Anschluß an das Schießen um die Königswürde des Bürgerschützenkorps hatten vier Herren, darunter der Besitzer des Autos als Lenker, früh morgens eine Fahrt unternommen. Unterwegs kam der Wagen auf der durch den Regen schlüpfrigen Chaussee ins Schwanken, und F., der sich erhoben hatte, um hinausgeschleudert. Er erlitt verschiedene Knochenbrüche und eine Gehirnverletzung.

H **Essen**, 23. Juli. **(Verhaftung eines Mörders.)** Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Mörder des Arbeiters Rudolf Goldbach aus der Gabelsbergerstraße 1 zu verhaften. Der Mörder ist der mehrfach vorbestrafte Schiffszimmermann Karl Arendt aus Heubude (Kreis Danzig). Der Mörder gibt selbst zu, die Tat ohne jede Veranlassung ausgeführt zu haben. Betrunken war er nicht.

! **Hamborn**, 23. Juli. **Die Gewerkschaft** „Deutscher Kaiser" teilt mit, daß die Nachricht von dem Grubenunglück auf Zeche „Rhein" in Holten, bei dem 7 Bergknappen verunglückt sein sollen, unrichtig ist. Am Samstag geriet auf der genannten Zeche der Schachtmeister Unterhoff unter herabstürzendes Gestein und wurde getötet. Seither hat sich auf Zeche „Rhein" kein weiterer Unfall ereignet.

⋈ **Holten**, 22. Juli. **Ein schweres Grubenunglück** ereignete sich gestern nachmittag auf der Zeche „Rhein", Schacht I bis II. Sieben Bergknappen gerieten unter stürzendes Gestein. Der Schachtmeister Unthoff und Schmachtendorf konnte nur als Leiche unter den Trümmern hervorgezogen werden. Der Bruder trug lebensgefährliche Knochenbrüche davon. Die übrigen 5 Bergleute wurden ebenfalls sämtlich schwer verletzt und fanden Aufnahme im Krankenhaus.

D **Düsseldorf**, 22. Juli. **Das Kriegsgericht** verurteilte den Reservisten Augustin Glöck aus dem Landwehrbezirk Essen wegen Mißhandlung Untergebener in acht Fällen, vorschriftswidriger Behandlung in mindestens fünf Fällen, gefährlicher Körperverletzung und Anmaßung von Befehlsbefugnis zu fünf Monaten Gefängnis. Glöck war im dritten Dienstjahr bei der zweiten Eskadron des 11. Husarenregiments in Krefeld Schwadronsgefreiter und hat die Rekruten seiner Stube schikaniert. Wenn er abends spät aus der Stadt heimkam, mußten die Rekruten auf und in die Betten kriechen. Ferner ließ er sich mitten in der Nacht von den Leuten die geputzten Sachen vorzeigen. In mehreren Fällen beauftragte er einen Rekruten für ihn Lebensmittel zu holen und erstattete ihm die hierfür ausgelegten Geldbeträge nicht zurück. Alle diese Vorgänge kamen erst ans Tageslicht, als Glöck schon zur Reserve entlassen war, indem der Vater eines der mißhandelten Rekruten Anzeige beim Regiment erstattete.

⋈ **Köln**, 22. Juli. **Die Hundertjahrfeier der Geburt des Begründers des katholischen Gesellenvereins**, Adolf Kolping, wurde hier unter Beteiligung von 450 Gesellenvereinen des In- und Auslandes zugleich mit einer kirchlichen Weihe des neuen Kolpinghauses begangen, eingeleitet durch ein im Dom vom Erzbischof Dr. Felix von Hartmann gefeiertes Pontifikalamt. Daran schloß sich die feierliche Weihe des Zentral-Gesellenhofpiziums „Kolpinghaus" an in Gegenwart der Spitzen der Behörden. Der Generalpräses der Gesellenvereine Monsignore Schweitzer hielt die Begrüßungsrede, die mit einem

...sch auf Papst und Kaiser endete. Erzbischof Dr. von Hartmann verlas ein Papsttelegramm, das den Segen spendete. Regierungspräsident Dr. von Sommerfeldt übermittelte die Glückwünsche der Regierung und pries die große soziale Tat Kölns. Oberbürgermeister Wallraf entbot die Glückwünsche der Stadt. Es wurden Huldigungstelegramme an Papst und Kaiser abgesandt. Nachmittags fand ein Festzug von 450 Vereinen und Kölner Innungen statt und im Anschluß daran Volksversammlungen.

H **Köln,** 23. Juli. **Der 13 Jahre alte Sohn** einer in der Altstadt wohnenden Arbeiterfamilie erkrankte vor einigen Tagen so heftig, daß der Arzt seine Ueberführung in das Hospital anordnete. Nach zwei Tagen starb der Knabe, ohne daß der Arzt eine genaue Todesursache feststellen konnte. Erst die später vorgenommene Sezierung der Leiche ergab, daß der Knabe infolge Nikotinvergiftung gestorben ist. Wie die Mutter des Knaben angab, hat ihr Sohn viel Zigaretten geraucht, wogegen die Mutter nichts ausrichten konnte. Wenn der Junge aus der Schule kam, rauchte er, anstatt zu essen, und so wurde das Rauchen für den Knaben zu einer Leidenschaft, die seinen Tod zur Folge hatte. Der Knabe soll täglich fast 30 Zigaretten geraucht haben.

* **Köln,** 22. Juli. **Zwei tödliche Automobilunfälle** haben sich hier ereignet. In Kölnberg wurde ein dem Trunke ergebener Arbeiter von einem Automobil überfahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Hospital starb. — Auf dem Wege nach Junkersdorf wurde ein 9jähriger Knabe, der sich an ein Lastautomobil gehängt hatte, von dem Automobil überfahren und erlag ebenfalls seinen Verletzungen.

* **Köln,** 22. Juli. **Die Indizienbeweise** gegen den verhafteten Onkel des in Mülheim (Rhein) ermordeten 9 Jahre alten Kindes verdichten sich immer mehr. Freitag weilte hier wieder eine Untersuchungskommission. Sie stellte den Verhafteten einer Anzahl Zeugen gegenüber. Angeblich soll er das Kind umgebracht haben, um an seinem mit ihm in Feindschaft lebenden Bruder einen Racheakt zu verüben.

H **Bonn,** 23. Juli. **(Schon wieder einer.)** Seit 14 Tagen wurde der 19 Jahre alte Sohn eines in der Weberstraße wohnenden Dekorateurs vermißt. Er war an diesem Tage zur Poppelsdorfer Kirmes gegangen, jedoch war er nicht wieder nach Hause zurückgekehrt. Erst acht Tage später unterrichtete der Vater des jungen Mannes die Polizei von dem Verschwinden seines Sohnes, aber alle Nachforschungen über dessen Verbleib waren ohne Erfolg. Jetzt hat sich die Angelegenheit dahin aufgeklärt, daß sich der junge Mann in Algier befindet, wo er in die französische Fremdenlegion eingetreten ist. In einem Briefe hatte der junge Mann dies seinen tiefbetrübten Eltern mit, die nunmehr alles aufbieten, um ihren Sohn loszubekommen. Ob der junge Mann von einem Werber verschleppt worden ist, oder ob er sich freiwillig zur Fremdenlegion gestellt hat, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden. Der junge Mann hatte wiederholt geäußert, sich ins Ausland begeben zu wollen.

* **Euskirchen,** 22. Juli. **(Opfer des Berufes.)** Der Hilfsfeuerlöschreiniger Gröfen wurde, als er, auf einer Leiter stehend, eine Laterne anzündete, von einem Radfahrer angefahren. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er alsbald im Krankenhaus starb.

* **Dülken,** 23. Juli. **Vollständig niedergebrannt** ist die Wergfabrik Klöters u. Co.

* **Aachen,** 22. Juli. **(Zechen-Stillegung.)** Wie Richterich ist 200 Bergleuten der Grube „Karl Friedrich" sowie dem gesamten Beamtenpersonal der Kündigung zum 1. August gekündigt worden. Man geht also wohl in der Annahme einer vollständigen Betriebseinstellung der Grube „Karl Friedrich" nicht fehl. Der Grund der Einstellung dürfte wohl in Rentabilität zu suchen sein.

*

Ein schweres Grubenunglück.

Aachen, 23. Juli. Gestern mittag um 12 Uhr ereignete sich auf der Gewerkschaft „Carolus Magnus" in Uebach bei Geilenkirchen ein schweres Grubenunglück. Die neuen Schachtanlagen des Steinkohlenbergwerkes stürzten ein. Ein Steiger und vierzehn Bergleute wurden verschüttet. Nur ein Bergmann konnte sich retten. Die Rettungsarbeiten wurden unverzüglich aufgenommen. Man vermutet, daß die in den letzten Tagen herrschenden Regengüsse die Ursache des Unglücks waren. Der Schacht wird nach dem sogenannten Gefrierverfahren hergestellt, wobei die Erdmassen dann durch Kälteanlagen zum Gefrieren gebracht und ihnen dadurch die nötige Festigkeit verliehen wird. Die durchdringenden Wassermassen haben vermutlich einen Teil der gefrorenen Wände aufgeweicht und so das Erdreich ins Rutschen gebracht. Der Einsturz erfolgte so plötzlich, daß die Leute keine Zeit hatten, zu flüchten. Man schätzt die Mächtigkeit der Erdmassen, unter denen die Verschütteten liegen, auf 45 Meter. Die Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen, doch besteht wenig Hoffnung, die Verschütteten noch lebend anzutreffen.

*

Aachen, 22. Juli. **(Von Einbrechern erschossen.)** In der Sonntag-Nacht drangen Diebe in das Haus des Landwirts Kochs in Blaustein während dessen Abwesenheit in seinem Anwesen ein. Als Kochs zurückkehrte und sie überraschte, wurde er erschossen.

Aus aller Welt.

— **Die Einweihung des Denkmals** des Großen Kurfürsten, eines Geschenkes des Kaisers, fand in Pillau statt. In Vertretung des Kaisers war der kommandierende General, Exzellenz von Kluck erschienen.

— **Sieg eines deutschen Schwimmers** in Frankreich. Bei dem Wettschwimmen in der Seine zwischen der Brücke von Ivry und der Alexanderbrücke siegte der Deutsche Hermann Not aus Stuttgart, der die 7 Kilometer lange Strecke in 1 Stunde 22 Minuten zurücklegte.

— **Des zweifachen Giftmordes verdächtig.** Unter Giftmordverdacht wurde in Hamburg eine in der Norderstraße wohnhafte Kutschersfrau verhaftet. Sie soll nach Anzeige ihrer Mutter in dem ostpreußischen Orte Groß-Girigelschken vor Jahren ihren eigenen Vater und im vorigen Jahre den zweiten Ehemann ihrer Mutter durch Gift aus dem Leben geschafft haben. Bei Untersuchung der Leichen, die auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft exhumiert wurden, hat man starke Mengen Arsenik vorgefunden. Die Verhaftete bestreitet jede Schuld und behauptet, ihre Mutter, die in der gleichen Angelegenheit schon in Haft genommen wurde, habe die Mordtaten begangen.

— **Beim Schwimmfest ertrunken.** Im Seebad Einfold ist beim Streckentauchen des vom Gau Schleswig-Holstein veranstalteten Schwimmfestes der 21jährige Kaufmann Speihmann vom Altonaer Schwimmverein ertrunken. Die Festlichkeit wurde infolgedessen eingestellt.

— **Beim Radrennen** auf der Halleschen Radrennbahn stürzte der Motorfahrer Bachmann-Chemnitz durch Raddefekt und trug einen schweren Schädelbruch davon. Er wurde in den „Bergmannstrost" gebracht, wo er nach 40 Minuten verstarb. Der hinter ihm liegende Radfahrer erlitt leichtere Verletzungen.

— **Ein Zusammenstoß** zwischen einem Omnibus und einem elektrischen Straßenbahnwagen erfolgte auf dem Windmühlenwege in Leipzig. Drei Personen wurden schwer und sieben weniger schwer verletzt. Der Omnibus wurde zertrümmert, der Straßenbahnwagen schwer beschädigt. Die Schuld soll den Chauffeur des Kraftwagens treffen, der entgegen den Instruktionen an dem Straßenbahnwagen vorbeizukommen suchte.

— **Zum Veltener Knabenmord.** Durch Aussagen eines jungen Mädchens soll jetzt als festgestellt betrachtet werden, daß es sich bei dem Veltener Knabenmord um ein vorbereitetes Verbrechen gehandelt habe.

Neueste Nachrichten

Die Türkei will Adrianopel nicht wieder räumen.

D **Konstantinopel,** 23. Juli. Die türkische Regierung hat jetzt die Maske fallen gelassen. In allen offiziellen Kreisen wird erklärt, daß nicht mehr an die Räumung Adrianopels zu denken sei. Ein Kollektivschritt der Mächte wird für Donnerstag, spätestens Freitag, erwartet, doch ist der Versuch als mißglückt anzusehen.

H **Paris,** 23. Juli. Auf der Botschafterkonferenz wurde gestern beraten, welche Schritte die Botschafter gegenwärtig in Adrianopel unternehmen sollen, um die Türkei zu zwingen, sich den Bedingungen des Londoner Vertrages zu unterwerfen und ihre Truppen von jenseits der Linie Enos-Midia zurückzuziehen.

D **London,** 23. Juli. Die „Daily Mail" berichtet aus Konstantinopel, daß die türkische Regierung voraussichtlich heute offiziell an Bulgarien den Krieg erklären wird. Die Besetzung Adrianopels geschah Dienstag früh 9 Uhr durch die Obersten Ibrahim Bey und Enver Bey. Die von Enver Bey geführte Kavallerie legte den Weg bis Adrianopel mit einer überraschenden Schnelligkeit zurück. Die Infanterie, die diese Kavallerieabteilung unterstützte, machte an einem Tage einen Marsch von 80 Kilometern. Eine ähnliche Leistung hatten die in Kirkkilisse eingerückte Kavallerie und Infanterie zu bewältigen. Die bulgarische Infanterie leistete nur schwachen Widerstand. Auf türkischer Seite wurde nur ein Pferd getötet.

Neue Erfolge der Serben.

W **Belgrad,** 23. Juli. Die Serben zogen nach erbittertem Kampfe bei Nikolas gegen die Bulgaren, die Knjazevatsch und die Dörfer am Timok plünderten, siegreich in Belogradschik, der Serbenstadt in Bulgarien ein, wo sie von der Bevölkerung begeistert begrüßt wurden. Gleichzeitig zogen die Serben aus Zajetschar in die Stadt ein. Sie erbeuteten 32 Geschütze, 17 Munitionswagen, 3000 Gewehre, 1 Maschinengewehr, 1 Feldhospital und viele Lebensmittel.

Zunahme der Cholera.

D **Belgrad,** 23. Juli. Die Erkrankungen an Cholera vermehren sich trotz der energischen Gegenmaßregeln. Es sind bis jetzt 446 Personen an Cholera gestorben. Es werden Maßregeln unternommen, um die Verschleppung der Seuche nach Oesterreich zu verhindern.

Danew geflüchtet?

H **Paris,** 23. Juli. Das „Journal des Débats" veröffentlicht das Gerücht, daß der ehemalige bulgarische Ministerpräsident Danew vor der ihm nach dem Leben trachtenden Volksmenge aus Sofia entflohen sei.

Reichelt — Sieger im Ueberlandflug.

H **Posen,** 23. Juli. Der deutsche Flieger Reichelt, der während der Kieler Woche Flüge ausführte, bewarb sich gestern um den Preis für den größten Ueberlandflug eines deutschen Zivilpiloten. Reichelt wollte von Kiel über Berlin nach Breslau fliegen. Er stieg gegen 4 Uhr in Kiel auf. Nach einer Zwischenlandung in Henningsdorf landete er gegen 1 Uhr mittags auf dem Flugplatz Johannisthal. Auf dem Weiterflug wurde Reichelt von heftigem Westwind zur Aenderung der Flugrichtung auf Posen veranlaßt, wo er gegen 7 Uhr glatt landete. Reichelt hat damit den Preis der Flugspende trotzdem gewonnen, da ein bestimmtes Ziel nicht verlangt wird.

Schweres Brandunglück.

Bisher 23 Mädchen verbrannt, 50 vermißt.

D **Newyork,** 23. Juli. Bei dem Brande einer Kleiderfabrik in dem kleinen Städtchen Binghampton wurden bisher vier Leichen geborgen, 19 Leichen liegen verkohlt unter den Trümmern, 50 Personen werden noch vermißt. Der Chef der Feuerwehr erklärte, daß von den 134 Frauen, die in der Fabrik beschäftigt waren, jetzt nur endgültig 17 als gerettet gelten können.

H **Newyork,** 23. Juli. Unter den 200 Mädchen, die sich in der Fabrik befanden, entstand große Panik. Viele stürzten sich aus den Fenstern auf die Straße. Eine große Anzahl der Mädchen sprang aus den hinteren Fenstern in den Chenango-Fluß. Von diesen wurden die meisten gerettet. Es spielten sich furchtbare Szenen ab. Das Treppenhaus war voll Rauch, in dem viele erstickten. Auch das benachbarte Postamt fing Feuer, das noch fortwütet.

W **Binghampton,** 23. Juli. Nach den genauen Schätzungen sind bei dem Feuer in der Schürzenfabrik 25 Personen ums Leben gekommen und 50 verletzt worden. Von den Arbeiterinnen, die fast alle im vierten Stock beschäftigt waren, sprangen viele aus dem Fenster.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingesandt.)

Kamen, 24. Juli. Endlich beginnt es sich zu regen hier in Kamen: Behörde, Bürger mit Einschluß der Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges., alle sind bemüht, Kamen aus seinem Dornröschenschlaf aufzuwecken. Eine frohere Zuversicht beginnt die Geschäftsleute zu erfassen, alle sollen Hand in Hand arbeiten, um Schäden aufzudecken und zur gleichen Zeit praktische Winke geben, um diese zu verbessern. Ich möchte mich nun dieses Mal mit dem Hausierhandel befassen, der ganz besonders an Lohn- und Abschlagstagen in den Zechenkolonien blüht. Es ist Geldtag, schon am frühen Morgen mit den ersten Zügen treffen eine Anzahl Männer und Frauen ein, teils mit, teils ohne Mappen, Musterkoffern, Paketen, nicht zu vergessen jene mit Körben und Kiepen, enthaltend Schnürbänder, Stiefelwichse usw. Dieses sind aber die harmlosesten. Das Ziel dieser Leute sind in erster Linie die Zechenkolonien in Kamen und Bergkamen. Mit schwungvollen Worten wird den Bergleuten alles vorgedreht. Haussegen und Bierseidel mit Musik, Grammophone und Geigen, Lexikons, und das „Buch vom gesunden und kranken Menschen", hygienische und andere Geheimmittel, scheußliche photogr. Vergrößerungen, Oeldruckbilder, Schnittmuster, Anzug- und Kleiderstoffe, Möbel und Porzellan, Nähmaschinen und Fahrräder, Weine und Liköre, Margarine, Fleisch- und Wurstwaren, 2c. 2c. Wer die von den Hausierern besuchten Leute kennt, weiß, wie empfänglich diese für derartige Anpreisungen sind. Mit hochtönenden Worten wird auf die angepriesene Ware hingewiesen und besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das alles auf Abzahlung zu haben sei, und zwar an jedem Geldtag, nach Höhe des Objektes mit 2—5 Mark, ein Bestellschein wird unterschrieben, und prompt erfolgt die Zusendung der bestellten Sachen. Haben die Leute diese erst im Besitz, dann sehen sie in 99 von 100 Fällen, daß sie „hereingefallen" sind, daß die angepriesenen Sachen meist wertlos und weit über den Preis, den sie bei hiesigen Geschäften hätten dafür bezahlen müssen, berechnet sind. Aber es hilft alles nichts, der Bestellschein ist unterschrieben, sie müssen zahlen. Man frage nur mal bei der Post an, welche Mengen von Postaufträgen und Nachnahmen an Geldtagen ankommen, dann staunt man, wieviel Geld für derartige nutzlose u. minderwertigen Gegenstände ausgegeben wird. Hier bittet die Frau, den Postboten, doch ja nicht zu kommen, wenn der Mann zuhause sei, dort geht der Mann schon frühzeitig zur Post, um die Nachnahme einzulösen, damit die Frau nichts davon erfährt, auf einer anderen Stelle läßt man die Nachnahme retourgehen und hat dafür prompt den Gerichtsvollzieher im Hause. Wer ist nun der Leidtragende, in erster Linie der Besteller selbst. Denn das nutzlos ausgegebene Geld hätten sie besser für praktische Bedürfnisse für sich und ihre Kinder gebraucht, sei es für Kleidung, sei es für Lebensmittel oder für einen Sparpfennig bei schlechten Zeiten. Weiter leiden darunter die Geschäftsleute am Platze, die immer und immer wieder borgen müssen und sehr häufig das Nachsehen haben. Wie ist nun Abhilfe zu schaffen? An den Häusern der Kolonie steht es, das den Hausierern usw. verboten sei, die Häuser zu betreten, trotzdem werden die Kolonien überlaufen. Streng sollten die Kolonieaufseher darüber wachen, das dieses Verbot respektiert würde, Zuwiderhandelnde fortweisen oder zur Bestrafung bringen. Man sollte nur solchen Personen Zutritt gestatten, die einen von der Direktion unterschriebenen Erlaubnisschein haben. Sache der Direktion wird es sein, ob die zu vertreibende Ware nützlich und preiswert ist. Vielleicht fällt meine Anregung auf fruchtbarem Boden.



1026

Das deutsche Heer nach der Neuordnung von 1913. Von Oberstleutnant W. von Bremen. Mit 44 Abbildungen und einem farbigen Umschlagbild.

Unter dem Titel: Das deutsche Heer nach der Neuordnung von 1913 erschien soeben in der bekannten und populären Sammlung von Velhagen u. Klasings Volksbüchern eine kleine Schrift, die der bekannte Militärschriftsteller Oberstleutnant von Bremen dem deutschen Heere widmet. Das kleine, überaus reich illustrierte Werk schildert in warmherziger Darstellung das deutsche Heer in seiner neuen, verstärkten Form unter Berücksichtigung aller neugeschaffenen Verbände und wird daher gerade jetzt dem größten Interesse begegnen. Es kostet, wie alle Bändchen dieser Sammlung, nur 60 Pf.

Mit beginnender Ernte hat der Landwirt sein Augenmerk wieder auf die nachfolgende Neubestellung seines Ackers zu richten. Keine Maßnahme darf außer acht gelassen werden, die dazu dienen kann, die nächstjährige Ernte zu sichern. Zu diesen Maßnahmen gehört in erster Linie der sofortige Stoppelsturz, das Anwalzen und Uebereggen des gestürzten Feldes. Die Gare wird dadurch dem Boden erhalten, eine Wasserverschwendung dadurch hintangehalten und außerdem ein erfolgreicher Kampf gegen die Samenkräuter geführt.

J. Kadden.

Neue
Kartoffeln
10 Pfd. 45 Pf.
Neue
Vollheringe
Dtzd. 80 Pf.
Rollmöpse
Dtzd. 47 Pf.
Rüböl
Ltr. 67 Pf.
Butteröl
Ltr. 79 Pf.
Reines
Schweineschmalz
Pfd. 68 Pf.
1460
J. Kadden.

J. Hesseken
Kamen, Kirchstr. 4
empfiehlt seine feinen
Kaffeemischungen
die sich durch stets frische Röstung, edles, volles Aroma und größte Ergiebigkeit besonders auszeichnen.
Pfund von 1.40 bis 1.90 M.
Vorzügliche Haushalts-Mischung
Pfund 1.00, 1.10, 1.20 M.
1459



Ia. Tinten
zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung".

Samstag, den 26. Juli, morgens 10 Uhr
anfangend, soll auf d. Schlachthof zu Kamen, das
Fleisch
einer minderwertigen Kuh
an Nichtgewerbetreibende verkauft werden. 1461
Die Schlachthofverwaltung:
Meyer.

Patentbüro Köchling
DORTMUND, Steinplatz 1
Auskunft und Broschüre kostenfrei

Palmin

Marktpreise.

Produktenbörse.

Rensß, den 21. Juli 1913.

Weizen	100	Kilo	21,60	20,60
Roggen	„	„	00,00	00,00
Hafer	„	„	17,80	16,50
Gerste	„	„	00,00	—,—
Kartoffeln	50	„	7,00	6,00
Heu	„	„	2,60	2,40
Luzerne-Heu	„	„	3,50	3,00
Krummstroh	500	„	11,00	—,—
Breitdrusch	„	„	13,00	—,—
Roggenrichtstroh	„	„	15,00	—,—
Kleien	50	Kilo	5,50	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100		66,00	—,—
do. faßweise	100	Kilo	68,00	—,
gereinig. Oel	„	„	71,00	—,—
Rübkuchen (waggonweise) große	1000	Kilo	108,00	—,—
kleine	„	„	112,00	—,—
Raps			00,00	00,00
Aveel			00,00	—,—

Oeffentliche Bekanntmachung.

In Sachen betreffend die Zusammenlegung der Grundstücke der Gemarkung Heeren und Flur 28 und 29 z. T. der Gemarkung Kamen (Rezeß bestätigt am 24. Mai 1911) ist bei uns der Antrag gestellt, auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1877 (G. S. S. 105) die Vertretung der Gesamtheit der Beteiligten Dritten gegenüber, sowie die Verwaltung der nach dem Rezeß gemeinschaftlich überbliebenen Verzinsung und Tilgung des nach § 17 des Rezesses bei der Sparkasse des Amtes Unna-Kamen zu Unna aufgenommenen Darlehns von 61159 Mark zu regeln und dem Gemeindevorstande zu Heeren-Werwe zu übertragen. Dieser Antrag wird hiermit gemäß § 3 des vorbezeichneten Gesetzes mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einsprüche gegen die beabsichtigte Regelung binnen 14 Tagen bei uns anzubringen.

Münster, den 12. Juli 1913.

Königliche General-Kommission

(L. S.) gez. Unterschrift.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit veröffentlicht.

Kamen, den 18. Juli 1913.

Der Bürgermeister:
Dr. Wiesner.

Bekanntmachung.

Die Verteilungslisten über die von den Handwerks-Betrieben in den Gemeinden des Amtes Unna-Kamen für das Jahr 1913 zu zahlenden Beiträge zur Handwerkskammer liegen vom 22. ds. Mts. ab 14 Tage lang bei den betreffenden Gemeindekassen-Rendanten zur Einsicht der Beteiligten offen.

Gegen die Veranlagung steht den Beteiligten binnen 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist das Recht des Einspruchs bei dem Unterzeichneten zu.

Unna, den 18. Juli 1913.

Der Amtmann:
gez. Sabaß.

Die städtische Volksbibliothek

ist wegen Revision von **Montag, den 4. August bis auf weiteres geschlossen.** Bis dahin müssen alle entliehenen Bücher zurückgegeben werden.

Der Ausschuß.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Heeren belegenen, im Grundbuche von Heeren Band 1, Artikel 39, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bergmanns **Friedr. Pfeiffer** zu **Heeren** eingetragenen Grundstücke Flur 3, Nr. 137, Heeren, Oststr. 5, mit a. Wohnhaus mit Hofraum, mit 60 Mark Nutzungswert, Flur 3, Nr. 193/136, in der Tüte, früher Acker jetzt Garten 23,31 ar groß, mit 4.85 Taler Reinertrag

am 20. September 1913, vormittags 9 Uhr.

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle versteigert werden. 1457

Kamen, den 16. Juli 1913.

Königliches Amtsgericht.

Bandwurm 1413
Spul- und Madenwürmer, schmerz- und gefahrlose Entfernung. Keine Hungerkur! Prospekte gratis! **Nietzels Naturheilinstitut, Dortmund,** Liebfrauenstraße 29.

„Der **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat mir bei einem alten

Frauenleiden 521

und chronischem Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen und Schärfen völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl und gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut und die Säfte. Seit ich Ihren Marksprudel trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklichster Weise quälten, befreit. Frau R. L." Aerztl. warm empf. Fl. 95 Pf. In Kamen bei H. Jacobi u. C. Müller; in Bergkamen: H. Jacobi, Drogerie.

„Ein solch gutes Mittel gegen **Wunden** 503

wie „Saluderma" habe ich noch nie kennen gelernt. Mein Arm war stark vereitert. Nur zweimalige Anwendung von „Saluderma" beseitigte sofort die Entzündung u. Eiterung. Helene Stöhr." Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form). In Kamen u. Bergkamen: H. Jacobi, Drog.

Mein neues Bett.

Hochfein rot, dicht Daunenköper, große 1½-schläf. Ober- und Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Pfund Halbdaunen, weil teils kleine Farbfehler, das Gebett Mk. 30.—, dasselbe Bett mit Daunendecke Mk. 35.—. Feinstes herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.—. Zweischläfig jedes Bett Mk. 5.— mehr. Nichtgefallend, Geld zurück. Bettfedern billig. Katalog frei. 20000 Kunden.

Bettenfabrik 1081
Th. Kranefuss, Kassel 175.

Krätze u. Hautausschlag

behandelt geruchlos ohne Berufsstörung. Beseitigung auch in veralteten Fällen.

Homöopathie und Naturheilkunde
Unna, Klosterstrasse 3.
Sprechstunden: Dienstags u. Freitags 9—6 Uhr. 1221

Der Turn-Verein „Germania"
zu Kaiserau



feiert am **Sonntag, den 27. Juli d. Js.,** unter Mitwirkung mehrerer auswärtiger Vereine in den Anlagen der Witwe W. Schmelzer, das

:: Fest seines ::
37jähr. Bestehens

durch
Schau-, Preis- und Ehrenpreis-:: Turnen, Konzert und Ball. ::
— Anfang 3 Uhr. —

Beginn des Balles abends 8½ Uhr.

Es lades ladet freundlichst ein

Das Festkomitee. **Der Vorstand.**

Die Bewohner von Kaiserau wollen durch Beflaggen das Fest verschönern helfen.
1452



Tanz-Schule.

Der diesjährige Ferienkursus in der Tanz- und Anstandslehre für Schülerinnen und Schüler höherer Lehranstalten beginnt

Dienstag, den 5. August, nachmittags 5 Uhr,
im Lokale des Herrn F. Hausemann.
Der Kursus für Damen und Herren 8½ Uhr abends.
Gefl. Anmeldungen umgehend erbeten.

Carl Büscher, Aug. Herzog.

NB. Bemerken, dass der Kursus durch eine Pause von acht Tagen unterbrochen wird. 1418

Turn-Verein „Kaiserkrone" Kamen.

Sonntag, den 27. d. M., nachmittags 2 Uhr:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung wird im Vereinslokal bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Anschließend: 1456
Altersriege.

Die
Quartal-Versammlung des Turnvereins „Kaiserblume"
Westick
ist am 1450
Sonntag, den 27. Juli, nachmittags 4 Uhr.



1082
Eisschränke
in größter Auswahl bei
Fr. Frieling, Kamen.

Knappen-Verein „Glück Auf" Oberaden.

General-Versammlung.
Am Sonntag, den 27. d. Mts., nachmittags 3 Uhr im Vereinslokale G. Hüsemann. Tagesordnung wird im Vereinslokale bekannt gemacht.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

1451 **Der Vorstand.**

Copier-Bücher
Copier-Löschblätter
Copier-Oelblätter
Copier-Tinte
zu haben in der
Buchhandlung der „Kamener Zeitung".

JAVOL
gegen Kopfschuppen
gegen Haarausfall
Javolisiere dein Haar
Javol das Beste

Turnverein „Eintracht" KAMEN.

Samstag, d. 26., und Sonntag, d. 27. Juli d. J.,
feiert der Verein in den Lokalitäten des Schützenhofes (W. Reinhard) sein

35. Stiftungsfest.

Programm:

Samstag, den 26. Juli, abends 8 Uhr: Antreten zum Fackelzug. Nachdem: Kommers mit Damen.

Sonntag, den 27. Juli, morgens 6 Uhr: Reveille. Nachmittags 2½ Uhr: Antreten zum Abholen der Fahnen. 3 Uhr: **Festzug.** 4 Uhr: Schau- und Preisturnen; während des Turnens: **Konzert.** Abends 7½ Uhr: Wegbringen der Fahnen. 8 Uhr: Preisverteilung.

Nachdem: **Festball.**

Die Festmusik wird ausgeführt von der Herzog'schen Kapelle und dem Trommlerkorps des Krieger- u. Landwehrvereins.

Entree für Nichtmitglieder, Konzert und Schauturnen, Herren 50 Pf., Damen 30 Pf., Kinder 20 Pf. Ball 1.50. Ganze Festlichkeit 1.50.

Die Kinder müssen um 8 Uhr das Festlokal verlassen. Zu diesem Feste laden wir alle Freunde der Turnsache ergebenst ein.

Der Vorstand. **Das Festkomitee.**

Die verehrlichen Bürger der Stadt werden gebeten, ihre Häuser mit Flaggen zu schmücken. 1455

Tanzschule!



Am Donnerstag, den 31. Juli cr., eröffnen wir im Lokale des Wirts Herrn F. Hausemann einen

Anstands- u. Tanz-Kursus

für Kinder und Erwachsene.

NB. Konfirmanden u. Katechumenen dürfen teilnehmen.

Unterrichtszeit von 5 bis 7 u. 8 bis 10 Uhr abends.

1426 **A. Herzog, C. Büscher.**

Propres fleißiges 1438
Dienstmädchen
per bald gesucht.
Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Jüngeres ordentliches 1454
Mädchen
f. alle Hausarb. gesucht. Zu erfr. in der Geschft. d. Kamener Ztg.

Zum 1. August jüngeres
Mädchen
gesucht. 1458
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Ein Inserat wird Ihnen schnell einen Ersatz schaffen, wenn Ihr Mädchen fortgeht.

Schöne Wohnung
von 2 Zimmern in der Nähe des Bahnhofs zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres i. d. Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. 1440

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem
Hautjucken.
Durch ein halbes Stück **Zuckers Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S., Polizeisergt." à St. 50 Pf. (15% ig stärker u. 1.50 M. (35% ig stärkste Form). Dazu **Zuckooh Creme** (à 50 Pf., 75 Pf. u. In Kamen bei H. Jacobi, C. Müller u. H. P. Thiel; in Bergkamen bei H. Jacobi.

Die Buchhandlung der Kamener Zeitung
Kamen
Weststrasse 10
empfiehlt sich zum Bezuge von Büchern, Zeitschriften, Lieferungswerken, Musikalien jeder Art

Druck u. Verlag von C. May in Hörde.
Verantwortlicher Redakteur: H. Schubeis in Kamen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 88. Donnerstag, den 24. Juli 1913. 41. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Regulierung vor der Tür.

Bulgarien hat sich völlig unterworfen, die Demobilisierung seiner Truppen begonnen und ist zu direkten Friedensverhandlungen bereit erklärt. Es sucht sich aus seiner verzweifelten Lage durch eine Verständigung mit Rumänien und der Türkei zu retten, zeigt aber seinen früheren Verbündeten gegenüber noch nicht das erwartete Entgegenkommen. Nachdem die Verpflegung seiner Armee durch Unterbindung der Verkehrslinien in Frage gestellt ist und in Sofia sowie im ganzen Lande eine Hungersnot auszubrechen droht, nachdem sich auch die rumänischen mit den serbischen Truppen vereinigt haben und einen festen Ring um Bulgarien gelegt haben, erklärte König Ferdinand den Großmächten in einer Zirkularnote seinen Entschluß, sofort sein Heer zu demobilisieren und den Waffenstillstand zu unterzeichnen. Er fügte daran die Bitte, die Regierungen Europas möchten Schritte tun, um die Einstellung der Feindseligkeiten auf dem ganzen Kriegsschauplatze zu bewirken. Ferner beschloß die bulgarische Regierung, Adrianopel den Türken zu überlassen und die eigene schwache Besatzung aus der Festung zurückzuziehen. Rumänien sicherte es die Abtretung des geforderten Silistriagebietes zu und erklärte sich mit einer rumänischen Besetzung des Landes bis zum Abschluß des Friedens einverstanden.

In der Sobranje

erklärte der neue bulgarische Ministerpräsident Radoslawow, die Regierung habe von allen Mächten gute und aufrichtige Ratschläge erhalten und Sympathien und Unterstützung in ihrem Bestreben gefunden, der Krise ein Ende zu setzen. Bulgarien werde seinen Dank durch loyale Mitarbeit an dem Werke der Mächte, das die Wiederherstellung des Friedens bedeutet, darbringen. Eine Aenderung der bulgarischen Grenze durch die Türkei würden die Großmächte nicht zulassen. Mit der Türkei suche die Regierung freundschaftliche Beziehungen herzustellen und verhandele in diesem Sinne mit dem Großwesir. — Die Entwaffnung bulgarischer Kriegsschiffe vor Sebastopol erfolgte auf Rußlands Befehl. — Die Gerüchte von einer bevorstehenden Abdankung des Königs Ferdinand werden amtlich für grundlos erklärt.

Adrianopel in türkischem Besitz.

Aus Konstantinopel wird amtlich gemeldet, daß **Adrianopel und Kirkilisse von den Türken unter Enver Bei besetzt** worden sind. Die Besetzung beider Plätze erfolgte sehr schnell. Die Bulgaren leisteten so gut wie gar keinen Widerstand.

Die letzten Nachrichten aus Sofia besagten, daß der türkische Kommandant der vor Adrianopel stehenden Truppen die Bulgaren aufgefordert hat, die Stadt zu übergeben. Dienstag vormittag wurde die bulgarische Regierung verständigt, daß die Besatzung Adrianopel ohne Widerstand geräumt hat. Die türkischen Gefangenen waren schon früher aus Adrianopel nach Bulgarien gesandt worden.

Der frühere türkische Minister des Innern Kakki Adil ist zum Wali von Adrianopel ernannt worden. Er wird am Mittwoch auf seinem Posten eintreffen. Der Minister des Innern Talaat Bei begibt sich an Bord eines Torpedobootes nach Rodosto, um seinen Einfluß zur Herstellung der Eintracht zwischen der muselmanischen und der armenischen Bevölkerung geltend zu machen.

Der Plan Enver Beis

besteht darin, soviel von den dort verbliebenen türkischen Belagerungsgeschützen, deren Wert etwa 60 Millionen Mark betrage, fortzuschaffen, als es Zeit und Umstände gestatten. Ferner soll Enver Bei entschlossen sein, das Bedeutendste Bauwerk türkischer Architektur, die Selim-Moschee, die die Bulgaren nach ihrem Einzug zur orthodoxen Kirche umgestaltet haben, zu vernichten.

Die türkische Armee

machte auf ihrem Vormarsch neun bulgarische Offiziere und 600 Mann bei Kabakdje zu Gefangenen. Zwei Kompagnien, welche Tscherkesköj verteidigten, wurden gefangen genommen. Die Bulgaren sollen im Wilajet Adrianopel über 25 000 Mann verfügen, welche von zahlreichen Banden unterstützt werden. Nach einer Blättermeldung haben sie das Dynamitdepot in Lüle Burgas in die Luft gesprengt. Unter den vorgefundenen Papieren befindet sich ein Telegramm, worin die Zerstörung des Depots angeordnet wird.

Das Silistriagebiet,

dessen Einverleibung in Rumänien bisher noch immer das einzige feststehende Ergebnis des Balkanwirrwarrs bildet, ist ein fruchtbares Gebiet von 6000 Quadratkilometern mit nicht mehr als 200 000 Einwohner, von denen die Mehrzahl Türken, eine große Anzahl Rumänen und eine Minderheit Bulgaren sind. Von den fünf Städten des Gebietes ist Dobritsch mit 24 000 Einwohnern die größte, sie ist ein bedeutender Industrie- und Handelsort und zugleich ein strategischer Punkt ersten Ranges, da sie dank ihrer natürlichen Lage ohne Schwierigkeit in einen befestigten Platz umgewandelt werden kann. Die Donaufestung Silistria mit ihren 14 000 Einwohnern läßt sich zu einem wichtigen Handelshafen entwickeln. Die 10 000 Einwohner Turtukajis sind fast ausschließlich Rumänen. Baltschick und Kavarna am Schwarzen Meer sind heute kleine Nester, die kaum den Namen Stadt verdienen, aber die Operationsbasis für die rumänische Flotte abgeben können und die Ausgestaltung Mangalias zu einem mächtigen Kriegshafen ermöglichen. Das ganze Gebiet hat so bedeutende wirtschaftliche und kommerzielle Entwickelungsmöglichkeiten, daß es Rumänien mit den 100 Millionen für seine Mobilisation nicht zu teuer erkauft hat.

Die Steuerpolitik des Reichstages

hat eine harte Probe zu bestehen. Die im Jahre 1909 beschlossenen neuen Einnahme-Quellen stießen auf mancherlei Widerspruch, und die praktische Durchführung der letzten Wehrabgaben wird das gleiche Resultat erleben. Die Meldungen von Neuerungen in den Abschlüssen großer Finanz-Institute tauchen immer zahlreicher auf, und es ist ja zu verstehen, daß die Lust, sich „Reserven" hinzulegen, sinkt, wenn diese höhere Solidität mit Steuern belastet wird. Der Abfluß deutschen Kapitals ins Ausland steht fest; es dürfte hier aber doch ein Besinnen eintreten, denn die Verleitung zur Anlage in zweifelhaften fremden Werten mag sich bitter und bald rächen. Für den Deutschen bleibt unser heimischer Geldmarkt in jeder Beziehung der beste.

Aber nicht diese Tatsachen sind die bedenklichsten, sondern die unverkennbare ernste Folge der letzten Steuerbeschlüsse ist eine weitere Steigerung der Geldknappheit. Die Festsetzungen des Reichstages wären noch gar nicht so schlimm gewesen, wenn sie nicht mit der aus politischen und wirtschaftlichen Gründen entstandenen Geldkalamität zusammengetroffen wären. Jetzt läuft das volle Glas über. Hypotheken und Anlage-Kapitalien sind noch schwieriger wie bisher zu haben, und selbst ganze Stadt-Verwaltungen stoßen auf verschlossene Türen, was kein Wunder ist, nachdem das Reich und Preußen mit ihren Anleihen so wenig erfreuliche Ergebnisse erzielt haben.

Wir haben, was besonders leidig ist, vielfach eine erhebliche Vermögens-Verminderung, die für die neuen Wehrsteuern wesentlich ins Gewicht fällt. Der Kurssturz bei Reichs- und Staatspapieren ist groß, und die Grundstücke können ihren Wert nicht immer halten. Auch die größte Opferwilligkeit wird kein höheres Vermögen, als am Ende da ist, deklarieren. Es gibt so manchen historisch wertvollen Besitz, der sich aber in der Schätzung ganz anders ausnimmt, wenn er mit den nüchternen Augen des heutigen Ertrages beschaut wird. Richten wir uns also nur darauf ein, daß in einigen Jahren wieder ein Steuersuchen beginnt, denn so viel, wie der Reichstag ausgerechnet hat, kommt nicht ein, wenn sich die Zeiten nicht total ändern.

Diese Tatsachen einer teilweisen Wertverminderung sollten behördlicherseits bei den neuen Veranlagungen beachtet werden, denn nichts würde unliebsamer berühren, als unter ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen nur nach dem Buchstaben zu gehen.

Unwetter.

Wolkenbruchartige Regenfälle haben sowohl im Westen wie im Osten des Reiches die Ströme stark anschwellen lassen und Ueberschwemmungen verursacht. Die ohnehin vielfach nicht befriedigende Getreideernte ist gefährdet, wenn nicht bald ein entschiedener Witterungswechsel eintritt. Der Osten des Reiches, der während der Sommermonate unter Regen gelitten hatte, erhält jetzt, da das Korn gemäht, trocknen und eingebracht werden soll, tägliche Regengüsse. Auch im Westen und Süden, wo die günstigsten Ernteaussichten bestanden, ist eine völlige Mißernte zu erwarten, wenn nicht ein baldiger Witterungsumschlag eintritt. Im Bistum Münster wurde in allen Pfarreien zur Erflehung günstigeren Erntewetters die Abhaltung besonderer Gottesdienste angeordnet. Vom Niederrhein sowie vom Bergische, den fruchtbarsten Landstrichen Westdeutschlands, kommen Nachrichten über den Stand der Feldfrüchte, die geradezu trostlos lauten. Die gesamte Getreideernte wurde bereits auf eine Woche hinausgeschoben.

Direkt trostlos

lauten die bayerischen Hochwasser-Meldungen. Der nunmehr fast einen ganzen Monat hindurch andauernde Regen hat den Flüssen riesige Wassermengen zugeführt. Inn, Isar, Laisach und Iller führen Hochwasser. Im Mangfall- und Innthal ist das Wasser bis zweieinhalb Meter gestiegen, aus den Ufern getreten und hat weite Strecken überschwemmt, die Seen gleichen. Die Donau ist ebenfalls an vielen Stellen aus den Ufern getreten. Auch die Weichsel führt Hochwasser. Nachdem die erste Hochwasserwelle noch nicht völlig verlaufen ist, hat die zweite bei Thorn bereits die Höhe von viereinhalb Metern erreicht. Viel trägt hierzu allerdings die schlechte Stromregulierung der Weichsel auf russischem Gebiet bei. In der Weichselniederung zwischen Thorn und Culm sind die meisten Außendeichländereien überflutet, und die gesamte Ernte an Getreide und Hackfrüchten auf denselben ist vernichtet. Auch an den Schleusenbauwerken zur Schiffbarmachung der Nogat sind große Schäden angerichtet. Die Arbeiten werden durch das Hochwasser um mehrere Monate verzögert.

* * *

Aus aller Welt.

— **Der deutsche Erdbeben-Herd.** Wie die Erdbebenstation in Jugenheim an der Bergstraße mitteilt, läßt sich jetzt mit einiger Sicherheit die Mitte des jüngsten deutschen Erdbebens angeben. Nach den nunmehr abgeschlossenen Beobachtungen befindet sich das Zentrum fast genau an derselben Stelle, wo es nach den Beobachtungen für das süddeutsche Erdbeben vom 16. November 1911 lag, nämlich bei 48 Grad 11 Minuten nördlich und 9 Grad 6 Minuten östlich, etwa 10 Kilometer westlich von der württembergischen Stadt Ebingen. Das kleine Land Hohenzollern hat also die Ausgangsstelle des Erdbebens innerhalb seiner Grenzen.

— **Deutsche Deserteure in der Fremdenlegion?** Nach Meldungen französischer Blätter erschienen in Nancy nicht weniger als 12 deutsche Deserteure von elsässischen Regimentern. Sie wünschten alle, in die Fremdenlegion eintreten zu dürfen. Eine Bestätigung dieser Meldung muß abgewartet werden.

— **Köln—Berlin in vier Stunden.** Leutnant Joly, der Dienstag morgen 4 Uhr 55 Min. mit einer Rumplertaube in Begleitung von Hauptmann Osius in Köln gestartet war, ist schon vormittags 8 Uhr 55 Minuten in Johannisthal gelandet. Um 11 Uhr 50 Min. ist Leutnant Joly, nachdem er Oel- und Benzinvorräte eingenommen hatte, zum Weiterflug nach Königsberg i. Pr. aufgestiegen. Er gedenkt die gesamte Strecke Köln—Königsberg in einem Tage zurückzulegen.

Der Offiziersflieger Leutnant Jolly, hat auch die Strecke Berlin—Königsberg glücklich zurückgelegt und ist um 3 Uhr 30 Minuten in Königsberg gelandet.

— **Berliner Leben.** Der amtliche Personenstandsbericht Berlins verzeichnet für die vorige Woche allein 9 Selbstmorde! Erschreckend hoch ist die Zahl der an bösartigen Krankheiten Verstorbenen. Von 699 neugeborenen Kindern waren 152 außerehelich geboren!

— **Ein Eifersuchtsdrama.** In Graudenz ist man einem Verbrechen auf die Spur gekommen, dessen Motiv Eifersucht gewesen zu sein scheint. Im Januar wurde der Unteroffizier Frendel bei einem Bahnübergange tot aufgefunden. Man nahm an, daß Frendel einem Unglücksfall zum Opfer gefallen war. Durch Streitereien von Frauenspersonen ist jetzt herausgekommen, daß Frendel nicht durch einen Unglücksfall, sondern durch Mord ums Leben gekommen ist. Unter Mordverdacht wurde ein Arbeiter Hallmann auf einem Gute bei Stralsund verhaftet. Im Zusammenhang mit dem Morde ist auch die Braut Frendels, namens Slupski, verhaftet worden.

— **85 000 Mark** für eine Parsifal-Aufführung. Die Stadt Leipzig hat zur würdigen Ausstattung der Aufführung von Wagners „Parsifal", die in der Charwoche 1914 stattfinden soll, 75 000 Mk. für Dekorationen und Requisiten und 10 000 Mk. für bauliche Umänderungen im Theater bewilligt. Kein Geringerer als Max Klinger besorgt die dekorative Ausstattung. — Aus diesen Aufwendungen allein ersieht man, daß der „Parsifal" nur von allerersten Bühnen gegeben werden kann, und daß jeder Versuch, das religiöse Werk im üblichen Bühnenstil an kleinen Theatern aufzuführen, von vornherein zur Aussichtslosigkeit verurteilt ist.

— **Ueberfall auf einen Posten.** Am Rande der Dolauer Heide bei Halle a. d. S. wurde letzte Nacht ein Posten vom 36. Infanterie-Regiment von drei Personen niedergeschlagen, welche ihm das Gewehr zu entreißen suchten. Der Schwerverwundete konnte das Gewehr festhalten, bis auf seine Hilferufe die Patrouille aus dem Schießstand herbeieilte. Die Angreifer entflohen unerkannt in den Wald. Man vermutet, daß es sich um einen Ueberfall zu Spionagezwecken gehandelt hat.

— **Auf tragische Weise** kam der 15jährige Lehrling Hieber in Ludwigsburg ums Leben. Der junge Mann kletterte in die Backstube einer Konditorei, um zu naschen. Der Einbruch wurde von dem Konditor bemerkt und als Hieber auf mehrere Anrufe in seiner Angst keine Antwort gab, feuerte der Konditor in die dunkle Backstube einen Revolverschuß ab. Obwohl der Schuß aufs Geradewohl abgefeuert, traf er den Lehrling mitten ins Herz. Der junge Mann war sofort tot.

— **Die Selbstmörderbrücke in Plauen.** Auf der Friedrich-August-Brücke in Plauen schoß sich ein etwa 25jähriger unbekannter junger Mann eine Kugel in den Kopf und stürzte sich dann von der Brücke auf die Dobenaustraße hinunter. Er war sofort tot. Es ist dies der 25. Todessturz von der „Selbstmörderbrücke". Gegenwärtig wird an der Brücke ein Geländer angebracht, um anderen Lebensmüden ihr Vorhaben zu erschweren.

— **14 000 Mark Schmucksachen geraubt.** Im Hotel „Quisisana" in Wiesbaden hat ein etwa 40 Jahre alter, elegant auftretender Herr, der sich Louis Doven nannte, einer Engländerin bei einem Besuch aus einer verschlossenen Handtasche Schmucksachen im Werte von 14 000 Mark gestohlen. Der Dieb hat sich als Journalist und Mitarbeiter des „Figaro" ausgegeben. Er sprach fließend englisch und französisch.

— **Bei einem Zusammenstoß** mit Wilderern wurde im Plattenhardter Walde in der Nähe von Stuttgart der Förster Kling erschossen. Zwei Wilderer trugen schwere Wunden davon. Ein Wilderer hat sich selbst der Staatsanwaltschaft gestellt.

*

Tödliche Unglücksfälle in den Alpen.

In der letzten Woche ereigneten sich in den österreichischen Alpen mehrfach tödliche Unglücksfälle. Montag stürzte auf dem Untersberg ein Steuerbeamter aus Zollheim vor den Augen seines Sohnes ab und starb bald darauf. Gestern wurde am Großen Buchstein die Leiche des seit mehreren Tagen vermißten Wiener Cafetiers Kumposcht gefunden. Er hatte bis zum letzten Augenblick Aufzeichnungen gemacht, in denen er seiner Verzweiflung darüber Ausdruck gab, daß man ihn hilflos zugrunde gehen lasse. Zur Auffindung der Leiche des Wiener Cafetiers Kumposcht am Großen Buchstein teilt die Rettungsgesellschaft in Admunt mit, daß Kumposcht aus Verzweiflung über die Aussichtslosigkeit seiner Rettung in einer Höhle des Berges Selbstmord verübte, indem er sich die Pulsader öffnete und sich einen Stich ins Herz beibrachte.

*

— **Das Ende des Verbrechers.** Auf dem Dampfer „Rugbyan" hatte ein 22jähriger Verbrecher, namens Wilhelm Vogelsang, ein Norweger, mehrere Passagiere bestohlen. Als der Diebstahl aufgedeckt wurde, zog Vogelsang einen Revolver und schoß sich eine Kugel in die Schläfe. Die Leiche wurde auf der Insel Barry gelandet. Man fand das gestohlene Geld in die Kleider des Verbrechers eingenäht vor.

— **Der französische Flieger Bleriot**, der als erster den englischen Kanal überflog, will eine neue Abflugvorrichtung für Aeroplane erfunden haben; der Aeroplan landet anstatt auf dem Erdboden auf Stahltrossen. Diese Erfindung hat, wenn sie sich bewährt, besonders für die Marine Wert, da die Abflugvorrichtung anstatt auf dem Deck leicht zwischen den Masten angebracht werden kann.

Die Novelle zum Militär-Strafgesetzbuch.

Die vom Reichstag unter dem Eindruck des Erfurter Urteils verabschiedete Novelle zum Militärstrafgesetzbuch ist, wie ein Berliner Blatt hört, in der letzten Plenarsitzung des Bundesrats, die vor den großen Ferien stattgefunden hat, an die vereinigten Ausschüsse für Justiz und Landesverteidigung gewiesen worden. Diese Ausschüsse treten Mitte September wieder zusammen und werden den Entwurf in Beratung ziehen. An seiner Annahme in den Ausschüssen und im Plenum ist nicht zu zweifeln, da die vier deutschen Kriegsverwaltungen Einwendungen gegen die beschlossenen Abänderungen nicht erhoben haben. Der Gesetzentwurf dürfte zu Anfang Oktober an das Bundesratsplenum gelangen und noch im Oktober endgültig Gesetz werden.

An maßgebender Stelle wird, wie dasselbe Blatt schreibt, erwogen, den Erfurter Verurteilten die Wohltaten des gemilderten Militärstrafgesetzes, trotzdem die Bestimmungen erst im Herbst Gesetz werden dürften, für alle Fälle angedeihen zu lassen. Die Möglichkeit dazu ist ohne weiteres gegeben, da es dem Gerichtsherrn freisteht, den Termin für die Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht, an das die Verurteilten Berufung eingelegt haben, so festzusetzen, daß er auf einen Zeitpunkt fällt, an dem die neuen gesetzlichen Bestimmungen schon in Kraft getreten sind.

Dagegen stehe die Mehrheit der verbündeten Regierungen auf dem Standpunkt, daß im Interesse der militärischen Disziplin ein Abweichen von den bisherigen Bestimmungen nicht in Frage kommen kann, wonach die Reservisten am Tage der Kontrollversammlung unter den Militärgesetzen stehen.

Internationaler Bergarbeiter-Kongress.

Der internationale Bergarbeiterkongreß hatte sich in seiner ersten geschäftlichen Sitzung mit der Frage der Regelung der Arbeitszeit zu beschäftigen. Es lagen hierzu zwei Beschlußanträge vor. Eine von den Delegierten aus Großbritannien und aus Belgien eingebrachte Resolution fordert, daß Schritte getan werden, um die Verwirklichung eines achtstündigen Arbeitstages einschließlich Ein- und Ausfahrt für alle Untertagsarbeiter zu beschleunigen. Ferner wird in der Resolution verlangt, daß eine Ruhezeit von 16 Stunden zwischen den Schichten obligatorisch gemacht wird und daß die höchste Zahl der zu verfahrenden Schichten in einer Woche nicht mehr als sechs betragen darf. Ein zweiter Beschlußantrag, von den Bergarbeiterorganisationen in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Holland ausgehend, lautet:

„Der Kongreß ist der Ansicht, daß für die in der Bergbauindustrie beschäftigten Arbeiter die Arbeitszeit gesetzlich auf höchstens acht Stunden inkl. Ein- und Ausfahrt festzusetzen ist. Vor heißen und nassen Arbeitspunkten darf die Arbeitszeit höchstens sechs Stunden inkl. Ein- und Ausfahrt betragen."

In der Erörterung wurde über die Erfolge der Achtstundentagsbewegung und über die Erfahrungen mit den in den einzelnen Ländern bisher geltenden gesetzlichen Bestimmungen zur Regelung der Arbeitszeit in den Bergwerken berichtet. Der Wert des Achtstundentages liegt nach den Aeußerungen der Redner, abgesehen von der gesundheitlichen Seite, in erster Linie auch in dem Erfolge, daß bei entsprechender Einschränkung der Arbeitszeit die preis- und lohndrückende Ueberförderung von Brennmaterial unterbunden und damit eine Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse und des Arbeitsmarktes herbeigeführt werde. Besonders wurde dabei über die Ueberschichten und die lange Schichtzeit in Schlesien und in Oesterreich-Ungarn geklagt. — Beide Resolutionen wurden schließlich einstimmig angenommen.

Zur Frage des Bergarbeiterschutzes lag dem Kongreß folgende von den Deutschen, Oesterreichern und Holländern eingebrachte Resolution vor:

„Mit Rücksicht auf die in den letzten Jahren zahlreich vorgekommenen Massenunglücke sowie mit Rücksicht auf die fortgesetzt steigende Zahl der Einzelunfälle im Bergbau erhebt dieser Kongreß erneut und dringend die Forderung nach einem besseren Schutz für Leben und Gesundheit der Bergarbeiter. Zur Herbeiführung dieses besseren Schutzes hält der Kongreß die Anstellung von Grubenkontrolleuren, welche von den Bergarbeitern aus ihrer Mitte durch geheime und direkte Wahl gewählt und vom Staate besoldet werden, für dringend notwendig."

In einem zweiten, von den Belgiern vorgelegten Beschlußantrage wird ebenfalls verlangt, daß die Gesetzgebung die Sicherheit der Bergarbeiter in jeder Hinsicht besser gewährleisten sollte.

Ueber die Anträge entspann sich eine längere Erörterung, in der sämtliche Redner sich für einen vermehrten Bergarbeiterschutz im Sinne der Kongreßanträge aussprachen. Der Altverbändler Schmidt (Deutschland) hob besonders die Steigerung der Unfallziffern in Deutschland hervor, das in den Jahren 1901 bis 1910 mit 2,11 Unfällen auf tausend Beschäftigte die höchste Unfallziffer unter allen bergbautreibenden Staaten erreicht habe. Der Redner klagte über die Schikanierung der Sicherheitsmänner. Das jetzige System sei ungenügend. Nur eine weitgehende Mitkontrolle der Arbeiter könne das Blutmeer eindämmen. — Auch diese Resolution wurde einstimmig angenommen.

Die Revolution in China.

Nach den letzten Berichten scheint die Aufstandsbewegung im chinesischen Süden das Uebergewicht über den Norden zu gewinnen. Allerdings widersprechen sich die Nachrichten, so z. B. auch über die Lage in Schanghai. Es wird berichtet:

Die Pulverfabrik und das Magazin von Lung-Jen befinden sich in den Händen der Aufständischen, die sich fortgesetzt verstärken und Rekruten anwerben. Sie sind heute den Truppen des Nordens numerisch mehr als fünffach überlegen. Die Truppen des Nordens halten noch das Arsenal besetzt. Unterrichtete Kreise behaupten, daß die Uebergabe nur zum Scheine hinausgeschoben werde, weshalb möglicherweise einige Scheingefechte zu erwarten seien. Die Nordtruppen behaupten, daß sie ein Bestechungsangebot abgelehnt hätten. In ähnlicher Weise wird eine Vorbereitung der Flotte zur Zurückeroberung des Wusnung-Forts als Spiegelfechterei angesehen.

Die Regierung hatte sich die Loyalität der Flotte gesichert, indem sie mit den Banken, die die Fünfmächtegruppe repräsentieren, eine Vereinbarung zur regelmäßigen Besoldung der Mannschaften geschlossen hat. Ein südchinesischer General ist bei Kiukiang von seinen Truppen, die zu den nordchinesischen Truppen übergingen, ermordet worden.

Deutschland.

— **Der Kaiser** unternahm am Montag einen längeren Ausflug in die Umgebung Balholms. Nachmittags fand ein Wettrudern der Marinemannschaften im Sognefjord statt. Das Wetter ist schön.

— **(„Z. 5".)** Das Zeppelinluftschiff „L. Z. 20", das neulich bei schwerstem Wetter seine Zuverlässigkeits-Dauerfahrt machte, hat auch die Schnelligkeitsprüfung in durchaus zufriedenstellender Weise erledigt. Unter dem Namen „Z. 5" ging das Luftschiff in den endgiltigen Besitz der Militärverwaltung über.

— **(Wahlstatistik und Wahlreform.)** Das gesamte Urmaterial der Landtagswahlen ist laut „Tägl. Rundsch." dem landesstatistischen Amte mit dem Auftrage überwiesen worden, es zu einer geeigneten Wahlstatistik zu verarbeiten. Das Ergebnis der statistischen Bearbeitung der Wahlziffern geht zuerst an das Ministerium des Innern und von diesem an das Staatsministerium. Man geht wohl nicht fehl, so bemerkt das genannte Blatt dazu, wenn man diese Wahlstatistik als Vorarbeit für die Beschaffung politisch-wissenschaftlichen Materials für eine über kurz oder lang beabsichtigte Reform des preußischen Wahlrechts ansieht.

— **(Das Erfurter Reservisten-Urteil.)** Die Revisionsverhandlung im Prozeß gegen die wegen schwerer Ausschreitungen bei einer Kontrollversammlung zu hohen Zuchthausstrafen verurteilten Erfurter Reservisten und Landwehrleute findet Anfang nächsten Monats in Kassel statt.

— **Der Streik** auf den deutschen Werften ist vorläufig zum Stillstand gekommen. Daß der Streik auf die bedeutenden Handelsschiff-Werften an der Wesermündung bei Bremerhaven und auf die technischen Betriebe des Norddeutschen Lloyd übergreifen wird, erscheint fraglich. — Auch die Danziger Werften scheinen vom Streik verschont zu bleiben.

— **(Heranziehung der Autobesitzer zur Wegeunterhaltung?)** Wie aus den Kreisen der Automobilindustrie bekannt wird, beabsichtigt die preußische Regierung die Heranziehung der Kraftwagenbesitzer zu den Wegeunterhaltungskosten. Zu diesem Zwecke haben der Minister des Innern und der Minister der öffentlichen Arbeiten eine gemeinsame Verfügung an die Oberpräsidenten sämtlicher Provinzen gerichtet, in denen sie zu einem Gutachten unter Vorschlägen aufgefordert werden. Die Oberpräsidenten haben bis zum 9. September zu berichten.

Ausland.

Frankreich.

— **(Militärische Zweibundberatungen.)** Der Höchstbefehlende der französischen Armee, General Joffre, begibt sich dieser Tage nach Petersburg, um die militärischen Abmachungen zwischen Frankreich und Rußland den durch die Vermehrung des französischen Heeres und die neuen Maßregeln des russischen Generalstabes an der Westgrenze des Reiches geänderten Verhältnissen entsprechend von neuem durchzuberaten und umzugestalten.

— **(Genugtuung für Nancy.)** Der Student Collot in Nancy, der wegen Beleidigung und tätlichen Angriffs auf den deutschen Kaufmann Conrad von den französischen Gerichten zu Gefängnis- und Geldstrafe verurteilt wurde, wurde vom Nancyer Universitätsgericht für ein halbes Jahr von der Universität ausgeschlossen. Die Studentenschaft hatte schon öffentlich erklärt, daß sie das Verhalten des Collot aufs schärfste mißbillige.

Westfalen u. Rheinland.

Dortmund, 22. Juli. **Im Ohm-Bank-Prozeß** wurden die Verhandlungen auch heute bei der Lünener Bank fortgesetzt. Nach der Bilanz von 1908 war ein Gewinn von 82 846 Mark vorhanden, aus dem 6 Prozent Dividende verteilt wurden. In der Bilanz fehlt das Patentkonto vollständig. Der Angeklagte Quanz sagt aus, daß er dieses Kontos wegen nach Dortmund gefahren sei, und Benner habe ihm erklärt, er solle diese Positionen auf das Kontokorrentkonto verbuchen. Der Angeklagte Ohm gab an, daß er seinerzeit sehr erstaunt war, daß das englische Patent von Lünen noch nicht weiter verkauft worden war. Das Patent war gut und dementsprechend auch das Konto. Angeklagter Benner hält es für unzulässig, die Patente auf das Kontokorrentkonto zu übernehmen und fand es überhaupt merkwürdig, daß eine Bank Patente hatte. Angeklagter Im Walle äußert sich ähnlich. Im weiteren übernimmt Angeklagter Quanz volle Verantwortung für den Geschäftsbericht 1908. Darauf kam man zur Bilanz für 1909, die ebenfalls die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent vorsieht. Ferner erscheint unter den Debitoren ein Konsortium Marienhöhe, Terraingesellschaft A.-G., das ein Konsortium Maiweg ist. Die Anklage nimmt an, daß das Konsortium gar nicht bestanden hat, was die Angeklagten Quanz und Ohm entschieden bestreiten. Angeklagter Ohm weiß nicht, aus welchem Grunde die Anklage hier den Vorwurf der Untreue erhebt und stellt einen Beweißantrag, der aber zurückgewiesen wurde. Der Angeklagte Maiweg hat erst durch ein Schreiben vom 29. April 1910 von dem Konsortium Marienhöhe erfahren und bestreitet entschieden Aktien dieses Konsortiums gekauft zu haben.

D **Halle** i. W., 22. Juli. **(Todessturz vom Boden.)** Im benachbarten Gartnisch stürzte der 15jährige Sohn des Kolons Höker, der vom Boden Bretter holen wollte, aus der Höhe auf das Steinpflaster, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

D **Siegen,** 22. Juli. **(Im Streit erstochen.)** Zwischen einem Fuhrknecht und einem Müller kam es nach einer Festlichkeit zu einem Streit, in dessen Verlauf ersterer erstochen wurde. Der Täter wurde verhaftet.

Münster, 22. Juli. **Als internationaler Hochstapler** ist nunmehr der Schwindler erkannt worden, der, wie bereits berichtet, in Münster dieser Tage seine Gastrolle gab. Seitens der Kriminalpolizei, die eifrig hinter dem Verbrecher her ist, wurde nach dem „W. M." bereits festgestellt, daß es sich tatsächlich um einen Arzt Dr. Hans Sello handelt, der in Berlin studiert und dort auch praktiziert hat, indes auf abschüssige Bahn geriet und das elterliche Vermögen von 100 000 Mark durchbrachte. Dann begann er seine Schwindeleien und Betrügereien und machte sich auch als Falschspieler einen Namen. Bis ins Ausland kam er als Betrüger; aus Mailand wurde er ausgewiesen, in Wiesbaden erhielt er wegen Falschspiels 1¼ Jahr Gefängnis und wird jetzt von vielen Städten, wo er „aufgetreten" ist, gesucht. Nach der Photographie, die das Berliner Verbrecheralbum ziert, wurde er hier in Münster von denjenigen, die er betrogen und beschwindelt hat, sofort wiedererkannt. Daß es sich tatsächlich um einen Arzt oder doch um einen solchen handelte, der über große ärztliche Kenntnisse verfügt, hatte der Fabrikant, der ihm die chirurgischen Instrumente lieferte, sofort erkannt und ihn deshalb auch nicht mit Mißtrauen betrachten können. Jetzt wird Dr. Sello von der Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgt. Hoffentlich gelingt es der Polizei recht bald, den gefährlichen Menschen hinter Schloß und Riegel zu bringen.

** **Elberfeld,** 22. Juli. **(Landtags-Ersatzwahl.)** Durch den Tod des nationalliberalen Landtagsabgeordneten Dr. Hintzemann ist für Elberfeld-Barmen eine Ersatzwahl notwendig geworden. Bei der allgemeinen Landtagswahl im Mai d. J. waren insgesamt 1264 Wahlmänner gewählt worden; davon wurden 5 Wahlmänner für ungültig erklärt. Gestimmt haben im ersten Wahlgange 1218 Wahlmänner, im zweiten 1127. Es erhielten im ersten Wahlgange Dr. Hintzmann, (Natl.) 468, Gantert (freisinnig) 469; Gewehr (Soz.) 411, Haberland (Soz.) 412; de Weerth (Kons.) 336; Jantzen (Kons.) 335 Stimmen. Im zweiten Wahlgange erhielten Dr. Hintzmann 717; Gantert 502; die beiden Sozialdemokraten je 410 Stimmen. Dr. Hintzmann und Gantert waren somit gewählt.

H **Wesel,** 22. Juli. **(Vom Zuge zermalmt.)** Auf der Strecke Wesel—Oberhausen wurde bei der Station Spellen in der vergangenen Nacht der Arbeiter Töller von einem Zuge überfahren und sofort getötet. Da die Leiche nicht sofort entdeckt wurde, fuhr der nächste Zug nochmals über den Toten hinweg.

D **Düsseldorf,** 22. Juli. **(Blindenkongreß.)** Im Sitzungssaale des Provinzialständehauses wurde der 14. internationale Blindenkongreß eröffnet. Zum Präsidenten wurde der Direktor der Dürener Provinzialblindenanstalt Baldus gewählt. Zu den Verhandlungen sind Vertreter des Reiches, der Bundesstaaten, Oesterreichs, Frankreichs, Hollands und der Schweiz erschienen.

D **Köln,** 22. Juli. **(Vom Schlage ereilt.)** Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde der 65 Jahre alte Kommandeur der Heilsarmee Railton aus London, als er sich eilig zum Bahnhof begab und eine Minute vor Abfahrt den Zug bestiegen hatte, vom Herzschlag getroffen. Er sank tot auf eine Bank nieder. Er war ein Berater des Generals Both, mit dem er seinerzeit in Deutschland die Heilsarmee eingeführt hat. Die Leiche wurde vorläufig nach dem Asyl der Heilsarmee gebracht und wird am Mittwoch nach einer vorausgegangenen Trauerfeier nach London überführt werden.

Verbandstag Deutscher Handlungsgehilfen.

Unter zahlreicher Beteiligung hielt der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig seine diesjährige Hauptversammlung in Breslau ab. — In seiner Eröffnungsansprache begründete der Vorsitzende Reif eine in das Programm des Verbandstages eingefügte Entschließung zur Wohnungsfrage und zum preußischen Wohnungsgesetze, in der ausgesprochen wird, daß die Wohnungsverhältnisse der Handlungsgehilfen nicht befriedigend seien. — Beckmann (Leipzig) erstattete darauf den allgemeinen sozialpolitischen Bericht und erörterte die Tätigkeit des Verbandes in bezug auf die Stellungnahme der sozialen Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Vereine, in der der Verband mit dem Verein der Handlungs-Kommis von 1858 und dem Deutschen Verband kaufmännischer Vereine unter voller Wahrung der eigenen Selbständigkeit zusammengeschlossen sind und so eine Aktionsfront von über 300 000 Angestellten darstellt. Er betonte, daß das gemeinsame Vorgehen der Verbände bereits Erfolge gehabt habe. — Mantel (Leipzig) sprach über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe und gab der Ansicht Ausdruck, daß zur Herbeiführung der notwendigen besseren Regelung der Sonntagsruhe die völlige Ruhe durch Reichsgesetz eingeführt werden müsse. — Eine entsprechende Resolution wurde angenommen. — Der Verbandssekretär Reichstagsabgeordneter Marquart (Leipzig) referierte hierauf über die Konkurrenzklausel und ging des längeren auf die Kommissionsverhandlungen des Reichstages über den zur Konkurrenzklausel vorliegenden Gesetzentwurf ein. Die jetzige Einigung der Parteien seien auch die Mindestforderungen, die unter allen Umständen zur Annahme gelangen müßten. In einer Entschließung über diesen Punkt wurde ausgesprochen, daß es der Verbandstag für besser hält, daß das Gesetz jetzt nicht zustande käme, wenn eine Verständigung mit der Regierung nicht einmal auf dieser bescheidenen Grundlage zu erzielen sei. — Geschäftsführer Breitkopf sprach über das Thema: „Der alternde Angestellte". Der Referent legte in seinem Vortrage eine Lanze für die Leistungsfähigkeit dieser Kategorie ein. — Beckmann (Leipzig) referierte über die Gewinnbeteiligung der Angestellten. — Der Verband nahm nach eingehender Aussprache eine Reihe von Leitsätzen an, in denen zum Ausdruck kommt, daß die Gewinnbeteiligung der Angestellten unter gewissen Voraussetzungen ein erstrebenswertes Ziel bilde. — Zum Schluß sprach noch der Verbandsvorsitzende Reif (Leipzig) über die soziale Arbeitsgemeinschaft und gab seiner Freude Ausdruck, daß es nun endlich gelungen sei, wenigstens auf einigen Gebieten mit anderen Verbänden zusammenzugehen.

Aus aller Welt.

— **Zu der Angelegenheit** des Fremdenlegionärs Hans Müller geht den „Berliner Neuesten Nachrichten" von einem Kameraden des Erschossenen eine Schilderung zu. Es heißt darin, Müller sei während der Kämpfe gegen Beni Bu Yahin von einem alten Legionär zum Desertieren überredet worden. M. ließ sich zum Desertieren verleiten, trotzdem er wußte, daß er als Minderjähriger von seinen Eltern zurückgefordert worden war. Er wollte aber das Ergebnis dieses Einspruchs nicht abwarten. Die beiden Deserteure wurden ergriffen und vom Kriegsgericht zu Oujda zum Tode verurteilt. Die Hinrichtung des M. fand zwei Tage später statt, trotzdem die Reklamation seiner Eltern in Paris bereits genehmigt worden war, und der Oberstleutnant Pasard, der Vorsitzende des Kriegsgerichts, wußte. Die Eltern des M. sollen nicht in guten gewesen sein. Nach der Angabe des Briefschreibers stammte Müller aus Kamenz, wäre also, gegen den französischen Ableugnungen deutscher Untertan.

— **Stiefkinds Leiden.** In Berlin stürzte sich der siebenjährige Sohn einer Tischlerfrau aus dem Fenster des vierten Stockes; er erlitt so schwere Verletzungen, das an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das Kind wurde von seiner Stiefmutter aufs unmenschlichste behandelt, es verübte den Selbstmordversuch, als es vor Hunger nicht wußte wohin! Ein zweites Stiefkind hielt das entmenschte Weib im Keller eingesperrt. Die Mörderin wurde verhaftet.

— **Eine Eifersuchtstragödie** spielte sich in Berlin im Humboldthain ab. Dort erschoß der 39 Jahre alte Arbeiter Max Pohler seine 32 Jahre alte Frau Berta durch Revolverschüsse schwer und tötete sich dann selbst durch einen Schuß.

— **In einem Anfall nervöser Ueberreizung** versuchte in Berlin die Frau des Bötzow-Harvard sich und ihre drei Kinder mit Leuchtgas zu vergiften. Die Frau, die seit vielen Jahren nervenleidend ist, geriet häufig mit ihren Flurnachbarn in Streit. Da sich ihr Mann um diese Streitigkeiten nicht kümmerte, verließ sie die Wohnung und irrte planlos auf der Straße umher. Gestern nachmittag suchte sie ein Krankenhaus auf, in dem sich ihr jüngster Sohn seit längerer Zeit befand. Auch ihr Mann war mit dem Knaben einen Besuch abstatten. Als Frau Harvard ihren Mann kommen sah, lief sie von. Sie ging nach Hause und öffnete die Gashähne. Die beiden jüngsten Kinder setzte sie auf eine Sofaecke, während sie den ältesten Knaben am Bett festzubinden versuchte. Der Knabe riß sich aber los und lief, um Hilfe schreiend, davon. Inzwischen versuchte sich die Frau am Bettpfosten mit ihrer Schürze zu erhängen. Sie wurde aber doch durch das ausströmende Gas bewußtlos, und zu Hilfe eilende Hausbewohner schnitten die Frau ab, schlossen die Gashähne und brachten die Frau sowohl als auch die Kinder bald ins Bewußtsein zurück. Die Frau wurde als Selbstmordgefangene in die Charitee eingeliefert.

— **Blutiger Zusammenstoß mit Wilderern.** Major von Blankensee vom Bataillonskommando Neu-Ruppin traf in seinem Jagdrevier Bechlin mit zwei Wilderern zusammen, von denen der eine ein Doppeltesching bei sich führte. Die beiden Wilddiebe kamen so dicht an den Major heran, daß der eine den Lauf des Gewehrs des Jagdpächters festhalten und mit dem Tesching zum Schlage ausholen konnte. In diesem Moment drückte der Angegriffene sein Gewehr ab und der Wilderer fiel tot zu Boden. Es handelt sich um den Arbeiter Krusemarck aus Bechlin und seinen Sohn.

— **Ein Lustmord.** Das seit Freitag vermißte 5jährige Töchterchen des Maurermeisters Hartmann in Liegnitz wurde in einem Getreidefeld zwischen Wildschütz und Löbenau mit durchschnittenem Halse und aufgeschnittenem Leibe, an Händen und Füßen gefesselt, aufgefunden. Die Leiche war geplündert unbekleidet. Der Lustmörder ist entkommen.

— **Verhaftung eines Mädchenhändlers.** In Hamburg wurde auf Veranlassung des Wanderkomitees ein berüchtigter Mädchenhändler, der Russe Jakobowitsch, der mit einem 15jährigen Mädchen nach Amerika verschwinden wollte, verhaftet. Er hatte bereits beide Billette für den zur Abfahrt bereit stehenden Dampfer gelöst.

— **Der Champagner-Streit** der französischen Winzer, der vor zwei Jahren infolge seiner ernsten Ausschreitungen dem damaligen Ministerpräsidenten Clemenceau viel zu schaffen machte, ist aufs neue ausgebrochen. Die Regierung hat nämlich ein Verzeichnis der Ortschaften aufgestellt, deren Weinbau-Erzeugnisse als Champagnerweine in den Handel gebracht werden können, und diese Liste ist der Grund der Streitigkeiten. Die Winzer verschiedener nicht aufgenommener Ortschaften protestieren und haben zur Durchsetzung ihrer Forderungen Ausschreitungen begangen, so zerschnitten Telegraphendrähte und verursachten Bahndämme zu zerstören. An den Telegraphenstangen fand man Plakate geheftet mit der Inschrift: „Dies ist die erste Mahnung."

— **Straßenbahnzusammenstoß.** In Boulogne-sur-Seine, einer Vororte St. Denis wurden bei einem Straßenbahnzusammenstoß 22 Personen zum Teil schwer verletzt. Der Unfall ist die Folge eines Attentats. Die Weiche war durch Einklemmen eines Holzstücks unbrauchbar geworden, sodaß sie nicht in Tätigkeit treten konnte und zwei Wagen ineinander fuhren.

Landwirtschaftliches.

Gesundheitliches.

Hauswirtschaftliches.



Hauswirtschaftliches.

Von der Wäsche.

Gelbe Wäsche bleicht schneller, wenn man dem Spülwasser einen Teil Terpentinöl, eine Hand voll Borax und 3 Teile Spiritus zusetzt.

Reine Wäsche muß vorsichtig behandelt werden, besonders wenn sie noch etwas feucht ist. Sie würde unfehlbar Stoffflecken bekommen, wenn man sie ungenügend ausgetrocknet fortpacken wollte. Kann man die gutgerollte Wäsche nicht in der Sonne ausbreiten, so wird es gut sein, sie auszuplätten, und selbst dann noch einen Tag ausgebreitet außerhalb des Schrankes liegen zu lassen. Es ist auch nicht zweckmäßig, in den Leinenschrank getrocknete Kräuter oder Blumenblätter lose auszustreuen, es wird ratsamer sein, diese in Päckchen zu füllen und an den Schrankwänden aufzuhängen oder zwischen die Wäsche zu legen. Diese Säckchen werden aus dünnem Stoff angefertigt und mit leichter Seide überzogen.

Gestärkte Wäsche. Die Wäsche erhält unstreitig mehr Glanz, wenn sie gestärkt wird, aber die Fasern des Gewebes leiden, wenn steif gestärkte Wäsche längere Zeit unbenützt liegt. Man stärke also nur die Wäsche, die in täglichem Gebrauche ist, wenn man nicht darauf verzichten will, daß sie „wie neu" aussieht und „Glanz" hat. Gut gerollte und gebügelte Wäsche erhält Glanz genug, und eine Hausfrau, die ihren Leinenvorrat länger erhalten will, meide wenigstens das zu steife Stärken. Die gekochte Stärke muß ganz dünnflüssig sein, nicht viel dicker als Milch, und die Stärke muß recht heiß sein, in die die Wäschestücke getaucht werden.

Sauberkeit in der Küche.

Auch am Vormittag kann man die Küche hübsch sauber halten, trotz aller Arbeit. Nur darf man nicht ein Stück hiershin, das andere dorthin setzen. Jedes gebrauchte Geschirr muß sein bestimmtes Plätzchen haben, wo es bleibt, bis es gereinigt wird. Auch empfiehlt es sich, beim Kochen auf dem in der Nähe des Herdes stehenden Tische einen großen Teller bereit zu halten, auf den alle beim Kochen benützten Kochlöffel oder Quirle gelegt werden. Das sieht viel ordentlicher aus, als wenn das eine hier und das andere da herumliegt, vielleicht gar auf den Deckeln der Kochtöpfe. Es ist nicht nur viel appetitlicher, sondern auch viel gesundheitlicher, denn sie sind dadurch vor der sonst so leicht erfolgenden Verunreinigung geschützt.

Naßgewordene Pelzgegenstände

bringe man nie zum Trocknen in die Nähe des Ofens oder Herdes. Durch die rasche Erwärmung wird das Leder hart und die Haare brechen. Man reibe die Sachen sorgfältig und vorsichtig mit einem weichen Tuch, um die Nässe zu entfernen, dann hänge man sie frei auf, wenn möglich in der Luft. Wenn sie ganz trocken sind, klopft man sie leicht mit einem dünnen Stöckchen.

Lichtstümpfchen

sollten immer aufbewahrt werden. Sie sind zuweilen sehr angenehm, wenn das Feuer schlecht brennt. Wirft man eins darauf, so wird man bald eine Flamme haben.

Will man Fett ausbraten,

so treibe man es durch die Fleischmaschine und bringe es dann mit ein wenig Wasser aufs Feuer. Es wird auf diese Weise voll ausgenützt und brennt nicht an. Ein Zusatz von Zwiebeln und ein paar Apfelstückchen macht das Fett schmackhafter, doch darf man es dann nicht zum Ausbacken von Pfannkuchen und dergleichen verwenden.

Gesundheitliches.

Lungenrauchen.

Es wird so viel über die gesundheitlichen Schäden des Tabakgenusses geschrieben, und selten nur wird auf einen Mißstand hingewiesen, der tatsächlich in gesundheitlicher Hinsicht der wichtigste ist. Es ist das sogenannte Lungenrauchen. Es besteht darin, daß man den Rauch einatmet und mit der Atemluft wieder ausstößt. Diese Art zu rauchen ist sehr schädlich, weil von der großen Lungenoberfläche Nikotin und sonstige nicht ungiftige Destillationsprodukte des Tabaks aufgesogen werden. Das Lungenrauchen ist auf das energischste abzugewöhnen.

Ein gutes Mittel

gegen Schweißhände und -Füße bildet ein Einstreuen mit Salizyl-Streupulver. Schält sich die kranke Oberhaut ab, so mache man eine Einreibung mit einer Fettsalbe, mit Lanolin, Vaseline, Goldcerem.

Warzen

entferne man durch Betupfen mit einem Aetzmittel, wie Höllenstein oder Chromsäure.

Reizbarkeit der Augen,

besonders dauernd entzündete Augenränder, behandle man sehr vorsichtig. Handelt es sich um eine Entzündung der Haarwurzeln, verbunden mit Ausfall der Wimpern und Verklebung der Augen durch eitrigen Schleim, so wasche man die Augen mit einem Wattebausch und lauem Wasser vorsichtig aus, trockne sie mit Wasser tupfend ab und bestreiche die Ränder ganz vorsichtig mit Mandelöl. Auf alle Fälle ist es aber nötig, wenn nicht schon nach ganz kurzer Zeit Linderung eintritt, einen Arzt zu Rate zu ziehen.

Um einen zarten Teint

und weiche, weiße Hände zu erhalten, gehe man nie zu Bett ohne vorher Gesicht und Hände einer gründlichen Reinigung mit guter Seife unterzogen zu haben. Neigt die Haut nur im geringsten zu Rauheit oder Aufspringen, so seife man sie nach tüchtigem Abtrocknen mit etwas Goldcream, Vaseline, Lanolin oder dergleichen ein.

In der Krankenpflege

spielt auch die seelische Behandlung der Patienten eine große Rolle. Die Kranken sollen, soweit es ihr Zustand gestattet, aufgeheitert werden. Das geschieht, indem man die Leidenden veranlaßt, sich mit angenehmen Ereignissen zu beschäftigen. Unterhaltungen über Unglücksfälle, überhaupt die Erörterung traurig stimmender Begebenheiten gehören nicht ins Krankenzimmer. Müssen Trauerbotschaften unter allen Umständen zur Kenntnis der Kranken gelangen, so sind sie nach gebührender Vorbereitung schonend zu überbringen. Geschieht das nicht, so können verhängnisvolle Folgen entstehen.

Kräuterbäder

haben die Eigenschaft, den Stoffwechsel anzuregen. Zweckmäßig ist es, bei der Bereitung dieser Bäder nicht die ganzen Drogen, sondern ihre abgeschiedenen wirksamen Bestandteile, die ätherischen Oele zu benutzen. Besonders gut hat sich eine Mischung aus 5 Gramm Latschenkiefernöl, 5 Gr. Pfefferminzöl, 5 Gramm Thymianöl und 35 Gramm absoluten Alkohol bewährt. Ein Teelöffel dieser Flüssigkeit wird dem Bade zugesetzt und gut mit dem Wasser verrührt. Die Dauer des Bades betrage nicht mehr als 15 Minuten.

Migräneanfälle

lassen sich nach den Erfahrungen einer Leserin in einfacher Weise dadurch abschwächen, daß die Patientin einen Teelöffel voll Salz, in Wasser gelöst, einnimmt.

Landwirtschaftliches.

Die Topf- und Kastengewächse

des Balkons sind niemals in der heißen Sonne anzufeuchten. Ihr Begießen ist zweimal täglich während der heißen Jahreszeit vorzunehmen. Und zwar abends, möglichst nach Sonnenuntergang. Und morgens als die erste Arbeit des dienstbaren Geistes. Zuweilen ist die hartwerdende Erde mit einem kleinen Spaten zu lockern, da sonst das zugeführte Wasser leicht, ohne Eindringen und befruchten zu können, wieder abläuft. Dem künstlichen Dünger bei weitem vorzuziehen ist eine Lösung aus natürlichem Kuhdünger, von dem etwa 1 Pfund auf 5 Liter Wasser gebracht, nach tüchtigem Verrühren eine gut düngende Essenz abgeben. Acht Tage hintereinander ist damit einmal täglich zu gießen.

Balkondünger

Wie erhält man den wirksamsten Balkondünger? Am besten ist es, man setzt ein Faß oder einen alten, ausgedienten Topf in den dunkelsten Winkel des Kellers, in welchem Holz und Kohlen lagern, und sammelt und häuft nun alles darin zusammen, was die Zeit an Küchenabfällen schafft. Knochen, Eierschalen sind vorher zu trocknen und zu zerkleinern. Kartoffel zu quetschen, Schalen ebenfalls zu trocknen, Suppenreste usw. darauf zu gießen. Apfelsinen- und Zitronenschale zerschnitten darauf zu geben. Dies alles muß rotten und gibt einen Dünger von einer unvergleichlichen Wirkung. Zu beachten ist, daß dieser Dünger unter die Erde (vielleicht einen Zentimeter tief) gebracht werden muß, nicht obenauf, und während der ersten Tage tüchtig zu gießen ist.

Pflege der Topfpflanzen.

Vielfach sind die Klagen über das mißliche Gedeihen der Topfpflanzen auf eine äußere Unsauberkeit der Töpfe zurückzuführen. Sie müssen nämlich von außen wie auch von innen sehr rein sein. Zu diesem Zweck sind die Töpfe einmal in der Woche von außen mit scharfem Sodawasser zu säubern und anhaftend mit reinem Wasser nachzubürsten. Das entfernt prompt schädliche Elemente und übermäßige Säure. Auch neue Töpfe sollen, bevor man sie in Benutzung nimmt, auf diese Weise gereinigt werden. Daß alle Topfpflanzen einmal im Jahr in neue Erde (nicht immer ist ein größerer Topf notwendig) gebracht werden müssen, dürfte bekannt sein.

Schnittblumen

halten sich lange, wenn man vor dem Einstellen in frisches Wasser etwas die Stiele kürzt, eine Prise Salz, einige Tropfen Salmiak dem Wasser zusetzt und schließlich über die größeren Blüten, als Rosen, Nelken und Mohn eins jener braunen Gummischnürchen streift, das man oft genug bei kleinen Paketen empfängt.

Federlinge bei Hühnern.

Diese Federlinge sind lausartig und 3 Millimeter lang. Ob die Nester die Brutstätte des Ungeziefers sind, muß man selbst festzustellen suchen. Wenn auch der Stall ganz neu ist, so empfiehlt es sich doch, ihn gründlich zu desinfizieren. Ist man überzeugt, daß der Stall noch rein ist, so dürfte das Bestreichen der Wände, Sitzstangen usw. mit Kalkmilch genügen, andernfalls ist die Anwendung einer Lysollösung (40 Gramm Lysol auf 1 Liter Wasser) nötig. Die Hühner selbst sind sorgfältig zu behandeln. Man nimmt 1 Teil Anissamen und 1 Teil persisches Insektenpulver oder 5 Gramm Pulver der weißen Nießwurz und 25 Gramm Anispulver, mischt es gut und streut es dann den Hühnern unter das Gefieder. Außerdem empfiehlt es sich noch, ein Gefäß mit Asche oder Sand außerhalb des Stalles so aufzustellen, daß sich die Hühner darin baden können; denn auf diese Weise suchen sie sich selbst vom Ungeziefer zu befreien.

Um eine Krone.

Roman v. B. von der Lancken.

(28. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Als Sabine allein, sich selbst überlassen war, brach die Empörung bei ihr durch, und ein großer Zorn sprang in ihrer Seele und in ihrem Herzen auf wie ein Quell, der jedes andere Empfinden überflutete und verlöschte. Nie war sie sich so klein und gedemütigt vorgekommen, wie in dieser Stunde, sie, die gemeint, eine Welt müsse ihr zu Füßen liegen. Ein gutes, treues Herz, ein stilles, schönes Menschenglück hatte sie aufgegeben um ein Phantom; wie eine Chimäre mit bunten, glänzenden Flügeln hatte das Leben sich ihren unwissenden, jungen Augen gezeigt und sie geblendet. Nun war aller Glanz erloschen und das bunte Wundertier saß vor ihr und glotzte sie aus erbarmungslosen, großen Augen an, der Schmelz und Glanz war von seinen Flügeln gewischt, diese Riesenflügel, die sich nun schwarzgrau gespenstisch regten, fieberhaft zuckend. — Die Chimäre „Leben" — das große Wundertier, das sein Opfer verschlingt, das so vielen lachend und lockend winkt und dann hohnlachend mit gewaltigen Flügelschlägen sie zerquetscht und zermürbt. — Zermürbt, ja zermürbt bis ins Innerste, das fühlte Sabine in dieser Stunde ihrer Demütigung, und doch fing diese Demütigung erst an. Noch ahnte es niemand, noch stand sie auf ihrer Höhe, noch hielt der Rang und der Name ihres fürstlichen Gatten den Schild über sie — aber an dem Tage, da der „Staatsanzeiger" dem Lande und dann die Zeitungen es aller Welt verkünden würden, daß der Großherzog Nikolaus von Weißenburg-Geroldsen seine morganatische Ehe mit der Gräfin Lehnin „gelöst" habe, an dem Tage war die Demütigung da vor allen Menschen. Dann würden sie die Köpfe zusammenstecken, die Hofschranzen in heimlich-höflichem Zischeln, dann würden die Zeitungen sich erschöpfen in Vermutungen und spaltenlangen Artikeln, und auf der ganzen Welt gab es kein Plätzchen, wohin nicht der Klatsch und die Schmähsucht der Welt ihr folgen würde. — Und der Mann, der alles dies auf ihre Schultern wälzte, der ihr Dasein zerstören und vernichten würde, von ihm hatte sie geglaubt, daß er sie liebe, ihm hatte sie sich gegeben im vollen Vertrauen an seine tiefe, zärtliche Neigung — sie war ja noch so jung gewesen. — Diese fünf Jahre hatten sie so viel reifer gemacht in ihrem Fühlen, Verstehen und Denken, sie meinte, daß alle Jugend in ihrem Herzen mit einem Male gestorben sei. Als sie aufsah, fiel ihr Blick zufällig in den gegenüberliegenden Spiegel. Sie erschrak. Daß sie schön war, schöner vielleicht als damals, wo noch die Frische und das Frühlingsartige ihrer ersten Jugend über ihrer Erscheinung ruhte, das sah sie, aber diese Schönheit war eine andere geworden, und nie hätte sie geglaubt, daß die seelischen Kämpfe weniger Stunden den Zügen so rasch ihren Stempel aufzuprägen imstande seien. — —

Nur Dir allein . . .

Du, sieh mir nicht immer so träumend hinein
In meine Papiere und Schriften!
Da kann ich nicht mehr bei der Sache sein,
Da sieh' ich vor meinen Schreibere'i'n
Mit Dir zu seligen Triften —
Gradwegs ins Traumland! Dort harrt im Tann
Ein Schloß mit güldenen Sälen.
Eine Nachtigall fliegt uns lockend voran,
Wir können den Weg nicht fehlen,
Denn durch die düsteren Stämme blühen
Die Marmorwände wie weiße Spitzen,
Und oben auf der schimmernden Zinne
Steht wartend und winkend und lächelnd Frau Minne —
Du neigst Dich zu mir, Deine Augen glänzen,
Laß schmeichelnd Dein duftendes Haar mich umkränzen,
Von Deinen Lippen Wonneluft trinken —
Glückselig Dir zu den Füßen sinken,
In süßester Liebe allein Dir zu leben,
Ach, nur Dir allein —
Und ferne von goldem schimmernder Zinne
Entschwindet leise lächelnd Frau Minne,
Und schöne Mädchen schwenken die Tücher —
Du, sieh' nur nicht immer in meine Bücher! —

W. S.

Für die Abendtafel ließ sich die Gräfin beim Großherzog entschuldigen und verbrachte den Tag, heftige Kopfschmerzen vorschützend, auf ihrem Zimmer.

Der Großherzog bestellte sein Pferd und ritt, nur von einem Reitknecht begleitet, bald nach jener stürmischen Szene fort. Sabine stand, hinter der Gardine verborgen, am Fenster und sah ihm nach. Durch ihre Seele zog ein tiefes, schmerzliches Gefühl. Wie oft war sie neben ihm geritten in heiterem Geplauder, sieghaft strahlend in Lebenslust und in dem Bewußtsein ihrer unantastbaren hohen Stellung, auf die seine Liebe sie gehoben. — Erinnerungen ihres Frauenlebens, die alle mit diesem Mann verknüpft waren. — war nun dahin, und all der Glanz und der Prunk und der Glaube an ihn und das kurze Liebesglück lag nun in Trümmern, und die große Chimäre des Lebens schlug mit ihren mächtigen, gespenstischen Flügeln und grinste sie hohnlachend an.

Die stolze, schöne Reitergestalt war verschwunden; nicht wie einst hatte er bei der Biegung des Weges den Kopf gewandt, sie zu grüßen, und doch mußte er wissen, daß sie heute dastehen würde, gerade heute! Sie hatte auf diesen Gruß gewartet, ganz heimlich, zweifelnd, hoffend mit Herzklopfen, und als er ausblieb, schluchzte sie laut auf, schlug die Hände vors Gesicht. Daß er das konnte — daß er das konnte — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Großherzog Nikolaus, die linke Hand mit der Reitgerte auf die Hüfte gestemmt, ritt, in ernstes Sinnen verloren, durch den matenfrischen Wald. In dem braungrünen Moos sproßten Anemonen, hoben die ersten Veilchen die Köpfe, drängten die grünen Spitzen des Waldmeisters sich durch die Laubdecke des Bodens. Zartgrünes Gespinst hing zwischen den Baumkronen, und die leuchtende Spätnachmittagssonne fand ihren Weg durch all das duftig-zarte Gewirr und schmeichelte an den Baumstämmen auf und ab.

Sinnend ritt Nikolaus weiter, seine Gedanken schweiften in Zukunft und Vergangenheit, hafteten an der Gegenwart, und ein quälendes Gefühl stieg in ihm auf. So ein Gemisch von Herrenstolz und Souveränität. Der Großherzog ritt zum „Jug

und Kind". Das war ein verschlafenes, Wochenbett, unterbrochen von einer Sandsteinbrüstung umgeben, der aus der kleinen Gebirgskette hervorragte und über Wiesen und einem runden tiefdunklen See hing. —

Die Sonne war im langsamen Sinken, als der Großherzog ankam. Er übergab sein Pferd dem Reitknecht und stieg, gefolgt von seinen Hunden, den durch Buschwerk führenden gewundenen Pfad hinauf, erst auf der Höhe rauschten wieder die Kronen der alten Waldbäume über ihm. Purpurn hing der glühende Sonnenball am Horizont — langsam wandelte sich die Szenerie, dann schneller und schneller, und plötzlich war das funkelnde Gestirn versunken und der Himmel flammte goldig violett. Großherzog Nikolaus stand an der Sandsteinbrüstung und sah dem Verlöschen des Tages zu. Welch eines Tages, so bedeutungsvoll für ihn, wie tiefeingreifend in das Leben eines anderen Wesens — seiner Frau!

„Arme Sabine", sagte er halblaut, unbewußt vielleicht, daß in diesen zwei Worten schon ein neuer Lebensabschnitt sich vor ihm auftat, und ihr Lebensabschnitt eigentlich sein Ende erreichte. Aber die weiche Regung erlosch, der Herrscher in ihm gewann die Oberhand. — So weit das Auge reichte und weiter, viel viel weiter, sein, alles sein Land.

Das Schloß und die blühende Landschaft mit Seen und Wiesen und Wäldern, und das Volk, Tausende von Untertanen, seinem Schutz anvertraut, seinem Willen untergeben — Das ganze Selbstbewußtsein des regierenden Fürsten, das ganz starke Bewußtsein seiner Lebensstellung schwellte seine Brust, und in diesem Gefühl richtete sich seine elastische Gestalt noch höher, und der Ausdruck seiner großen, klugen Augen wurden kalt, hochmütig. — Ein großes, beinahe erhebendes Gefühl kam über den Verblendeten und ließ ihm alles, was er tun wollte, als ein Opfer erscheinen, das er seinem Volke, seinem Lande und seinem Fürstentum von Gottes Gnaden schuldig war. — Langsam schritt er auf der Terrasse hin und her, und gegen seinen Willen kam die Erinnerung und zauberte die Gestalt des holden, jungen Weibes an seine Seite, die Erinnerung an manche zärtliche Stunde hier oben. Aber er wies die Erinnerung mit hartem Stolz von sich und versuchte es, den Zauber jener Zeiten zu vergessen. Als er nach fast zwei Stunden ins Schloß zurückkehrte, hatte er unter die Vergangenheit einen Strich gemacht und war entschlossen, morgen mit Sabine alles zu besprechen. Das Diner, an welchem nur der Großherzog und sein Adjutant teilnahmen, verlief schweigsamer als sonst, und ohne die Aufforderung an den Adjutanten, mit ihm den Kaffee zu nehmen, zog er sich bald in sein Zimmer zurück. Die Lichter erloschen, nur aus dem Arbeitsgemach des Großherzogs fiel noch spät ein heller Lichtschein in die schweigende sternendurchschimmerte Nacht hinaus. — — —

5. Kapitel.

In heiterster Stimmung traten sie, mit kleinen Paketen beladen, den Heimweg aus der Stadt an — Magdalene und Georg. Es war ein sehr netter Nachmittag gewesen. Wenn man früher in bekannten Kreisen an die Möglichkeit einer Heirat zwischen dem jungen Stoltzing und dem schönen Fräulein von Grumbach gedacht hatte, so war das längst vorüber, und niemand sah etwas Auffälliges darin, wenn die zwei zusammen Einkäufe machten, und Magdalene den Sohn des Hauses, in dem sie wie eine Tochter gehalten wurde, aus dem Geschäft abholte. Heute hatten sie sich in der großen Konditorei am Markt in der Neustadt getroffen, hatten dort ihren Kaffee getrunken, und dann hatte Georg Magda begleitet, die mit verstecktem Bedauern und Genugtuer den Lieferanten und Kaufleuten erledigte.

Es ist ein feuchtwarmer Maientag, der Himmel mit grauen Wolken verhangen. Als sie aus den Stadtinnern auf die Promenade heraustreten, die zu der Stoltzingschen Besitzung führt, fallen die ersten Tropfen. Georg spannt seinen Schirm auf.

„Geben Sie mir Ihren Arm, Magdalene," sagt er unbefangen. Sie richtet sich genau nach seinen Schritten, er lächelt, sieht sie an.

„In gleichem Schritt und Tritt," sagt er scherzend, und wie er so in ihr leicht verschleiertes Gesicht schaut, ist er überrascht von ihrer blonden Schönheit. Als ob er etwas ganz Neues sieht. Der Ausdruck seines Antlitzes wird plötzlich ernst, sein Blick ruht länger auf ihren Zügen, zum ersten Male fühlt er ihre Nähe als etwas Persönliches, als etwas, das er nie zuvor empfunden; kaum merklich drückt er ihren Arm an sich. — Magdalene hat es gespürt, und ein leises Schauern schleicht durch ihre Glieder. In dem Empfinden zwischen ihnen ist etwas Neues, das zuvor nie war. — Nie — und nun mit einem Male ists da! Es regnet stärker, unwillkürlich rücken sie enger aneinander. Wie ein feiner Schleier schließen die rieselnden Tropfen die zwei von der Welt ab, und dazwischen lugt das zarte, sprossende Grün der Bäume und Sträucher zu ihnen hinüber. Alles um sie herum macht sich bereit zu neuem Blühen, neuer Daseinsfreude entgegenstrebend, die ganze Natur erfüllt von einer lautlosen Unruhe! Wie ein sehnsüchtiges Atmen geht es durch die Luft. Magdalene steigts heiß zum Herzen und in den Kopf, und an ihren Ohren rauscht es, flüstert es durch den leise rinnenden Regen, wie Frühlingsgeister flüstern, von Liebe und Sehnen im Menschenherzen. Sie atmet plötzlich tief auf, weil es ihr selbst den Atem versetzt, steht einen Moment still und drückt die Hand aufs Herz.

„Geh ich zu schnell?" fragt Stoltzing, sich zu ihr neigend, freundlich, und sie meint, seine Stimme klingt weicher als sonst.

„O nein, nein gar nicht, ich — wollte — mir ver —" sie wußte den Satz nicht zu Ende zu führen, sie fühlte, daß Georg sie ansah. — „Was geht denn plötzlich vor mit mir — mit ihr?" denkt er fast erschrocken, und es ist, als ob etwas Geheimnisvolles an ihnen vorüberschleicht, neben ihnen herschreitet unter dem leisen Regen des schwül-warmen Maientages. — Jetzt nähern sie sich dem Hause, Georg Stoltzing gab Magdalenens Arm frei, um das Gittertor zu öffnen, und nebeneinander gingen sie über den schmalen Vorplatz. Frau Therese stand oben am Fenster, schaute ihnen entgegen und seufzte heimlich. — Ihr Herz teilte längst die Wünsche ihres Gatten, aber sie glaubte an keine Erfüllung mehr. Georg ging in sein Zimmer hinauf, Magdalene zur Mutter. — Georg stand lange am offenen Fenster und sah in den Regen hinaus und dachte an den seltsamen Weg, den sie heute zurückgelegt, und zum ersten Mal kam ihm der Gedanke, daß Magdalene für ihn vielleicht mehr und tiefer empfinde, als nur freundschaftlich — und der Gedanke hatte ihm plötzlich etwas Beglückendes.

„Ja, wenn ichs wüßte? wenn?" Er denkt an Vergangenes, seufzt, macht eine Bewegung, bis sie nicht sein konnte, wird es ihr eine andere als Magdalene, sagt er plötzlich halblaut, und wie er seine Stimme und die Worte hört, erschrickt er. „Wenn sie mich nur liebte!"

Wie so viele Männer, ist Georg Stoltzing hörend und doch taub, sehend und doch blind an dem Glück vorübergegangen, das schon lange an seinem Wege und auf ihn wartete.

(Fortsetzung folgt.)

Die voraussichtlich endgültige Neugestaltung der Balkangrenzen.

Die realen Wünsche der an der Liquidation des Balkanbundes mehr oder weniger beteiligten Staaten nehmen jetzt nach vielfacher Herabsetzung der teilweise recht hochgeschraubten „Wünsche" und Forderungen greifbare Gestalt an. Die Grenzforderungen Serbiens, Griechenlands, Montenegros und Rumäniens stehen ja nunmehr fest und dürften kaum eine wesentliche Aenderung erfahren, dagegen dürften die auf Thracien gerichteten Wünsche der Türkei seitens der Großmächte unterdrückt und die Linie Midia—Enos als endgültige bulgarische Ostgrenze anerkannt werden.



Karte der voraussichtlichen neuen Balkangrenzen.

Die Verwandtschaft im Balkan.

Ebenso seltsam wie die plötzlich eingetretene blutige Feindschaft unter den verbündeten Balkanvölkern ist die Tatsache, daß drei der beteiligten Fürstenhäuser nahe miteinander verwandt sind, ja dasselbe (Koburger) Blut wenigstens in den jüngeren Generationen in den Adern haben. König Ferdinand von Bulgarien stammt bekanntlich aus dem Hause Sachsen-Koburg-Gotha. Die Kronprinzessin Marsa von Rumänien ist die Tochter des verstorbenen Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha und hatte in dem Prinzen Albert von Sachsen-Koburg-Gotha, dem Gemahl der Königin Viktoria von England, denselben Großvater, wie die Kronprinzessin Sophie von Griechenland, die Schwester des deutschen Kaisers. Außerdem ist König Konstantin von Griechenland, dessen im Frühling in Saloniki ermordeter Vater Georg bekanntlich von Geburt ein dänischer Prinz war, direkt noch mit der englischen Königsfamilie und in gleicher Weise mit dem russischen Kaiserhause verwandt, während der König von Bulgarien in seiner Familie verschiedene habsburgische Prinzessinnen zählt. Man sieht, alle Verwandtschaft hilft nicht den Frieden erhalten.

Zahlreich sind überhaupt die Fürstinnen deutschen Blutes im Balkan. Die Königin Elisabeth von Rumänien, als Poetin bekannt unter dem Namen Carmen Sylva, ist eine Prinzessin von Wied. Die Kronprinzessin von Rumänien stammt, wie gesagt, aus dem Hause von Sachsen-Coburg-Gotha. Die Königin von Bulgarien ist eine geborene Prinzessin Eleonore von Reuß-Köstritz. Die griechische Königin stammt aus Berlin, und endlich ist die Kronprinzessin von Montenegro eine geborene Prinzessin Jutta von Mecklenburg. Allein im serbischen Königshause ist kein Mitglied, das aus Deutschland stammt, enthalten. Nächst Deutschland ist Rußland am stärksten mit weiblichen Angehörigen seines Herrscherhauses im Balkan vertreten, und zwar in Montenegro und in Griechenland. Prinzessin Helene von Montenegro trägt seit 1896 die italienische Königskrone.

Mannigfaltiges.

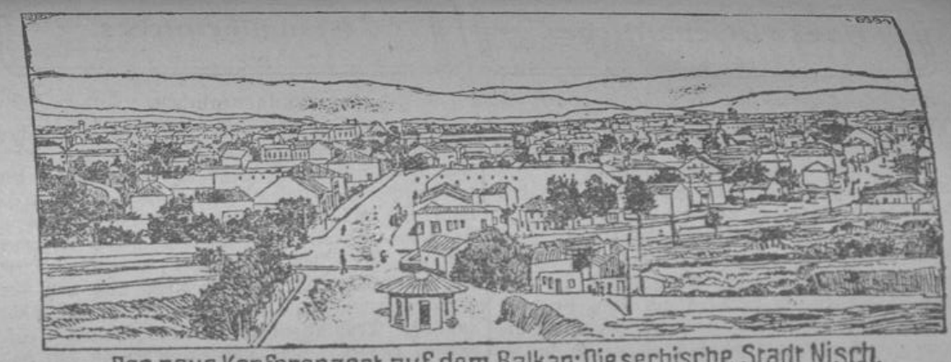
— **Ein neuer Bettlerkniff** ist in Berlin aufgedeckt worden. Das Publikum konnte einen alten, ärmlich gekleideten Mann auf den Straßen beobachten, der sich plötzlich hastig nach einem im Rinnstein liegenden Stück schmutzigen, vertrockneten Brotes bückte und dies gierig zum Munde führte. Es gab genug mitleidige Seelen, die dem armen Alten reichliche Geldgeschenke machten. Aber das Entsetzen und das Mitleid verwandelte sich gar bald in Aerger, als man entdeckte, daß die ganze Szene wohl einstudiert war und wohl dreißigmal wiederholt wurde! In Wirklichkeit aß der gerissene Bettler natürlich das Brot auch nicht auf, sondern wußte es geschickt vor dem Munde verschwinden zu lassen!

— **Der versagende Rettungsapparat.** Ein Feuerwehrmann aus Köpenick hat gemeinsam mit einem Kollegen aus Oberschöneweide einen Apparat zur Rettung von Menschen aus Feuersgefahr erfunden und wollte ihn am Steigerturm in Oberschöneweide ausprobieren. Zweimal ließ er sich vom dritten Stockwerk mit dem 9jährigen Sohn des Kollegen glücklich ab. Beim dritten Male versagte der Apparat und beide stürzten ab. Der Junge konnte von seinem unten stehenden Vater glücklicherweise aufgefangen werden und blieb unversehrt. Der Erfinder erlitt einen komplizierten Oberschenkelbruch und innere Verletzungen.

— **Das erste Heiratsinserat** erschien, soweit sich feststellen läßt, im Mai 1812 im „Leipziger Intelligenzblatt" und ging von vier jungen Mädchen aus. Das Gesuch lautete: „Vier honette, hübsche Mädchen von 18 bis 24 Jahren, katholischer Religion, guter Erziehung, vom Lande, wovon jede gleich gegen 3000 Thaler Heirathsgut erhält, wünschen in einer größeren Stadt durch Heirath bald Versorgung zu finden. Sie versprechen, gute Hauswirthinnen zu werden, sind jeder Wirthschaft gewachsen und sehen mehr auf Geschicklichkeit und Rechtschaffenheit, als auf Vermögen. Das Nähere können nicht über 40 Jahre alte Subjecte, die mit keinem leiblichen Gebrechen behaftet sind, schriftlich mit der Aufschrift: „Suchet, so werdet Ihr finden," im Verlags-Comptoir des „Intelligenzblattes", Petersstraße Nr. 33, erfahren. Daß dabei strenges Stillschweigen beobachtet wird, versteht sich von selbst." Auf dieses Gesuch liefen über 20 Anerbietungen ein. Ob sich jedoch geeignete „Subjecte" fanden, meldet die Historie nicht.

— **Eine neuartige Brautwerbung** brachte ein junger ungarischer Gutsbesitzer in Anwendung. Er legte seiner Angebeteten einen Trauring und eine — Revolverkugel auf den Tisch mit dem freundlichen Ersuchen, zu wählen, Ehe oder Tod. Die junge Dame wählte den Trauring, erstattete aber Anzeige wegen Bedrohung. Nachher fand sie ihren Bräutigam aber doch besser, als seine etwas seltsame Werbung hatte vermuten lassen und nahm die Klage wieder zurück.

— **Französischer Adelsstolz.** In dem alten Palast des Herzogs de Croy in Paris findet sich auf dem Gobelin eines Saales die Sintflut dargestellt; ein Mann läuft dem Noah nach und ruft ihm zu: Mein guter Freund, rette die Archive der Croys. Man sieht, der französische Geschmack nimmt manchmal etwas eigentümliche Wendungen, was auch noch besonders folgendes Beispiel beweist: Auf einem Gobelin im Palast des Herzogs de Lewis ist die Jungfrau Maria mit einem Vorfahren der Lewis abgebildet, der mit entblößtem Haupte vor ihr steht. Und unter dem Bilde ist folgender Text in den Stoff eingewebt: „Lieber Vetter", sagt sie, „bedecken Sie sich doch!" Und er antwortet: „Cousine, erlauben Sie mir, zu bleiben wie ich bin."



Der neue Konferenzort auf dem Balkan: Die serbische Stadt Nisch.

— **Eine interessante Autoweltreise** unternimmt eine Schar von sechs englischen Sportsleuten. Die Fahrt soll von Kapstadt aus quer durch Afrika bis Kairo gehen. Das Automobil der Weltbummler wurde eigens für den Zweck gebaut, es ist ein großer Reisewagen, der zwei mit Koch- und Schlafgelegenheit versehene, komplett eingerichtete Zimmerchen aufweist. Die Reisenden können natürlich nur bereits geschaffene Wege, und seien es auch nur Karawanenstraßen, benutzen und müssen wegen Ergänzung des Benzinvorrats oft Handelsplätze aufsuchen. Die Fahrt erinnert an die vor Jahren unternommene Autofahrt italienischer Sportsleute durch Asien.

— **Mit dem Londoner Perlendiebstahl** treibt man in Paris seinen Spott. Auf der Pariser Polizei erschien ein junger Mann, lieferte die 61 Perlen, die bekanntlich einen Wert von über 3 Millionen haben, ab und gab an, er habe sie in einem Park unter Laub versteckt gefunden. Die Polizei war hoch erfreut, aber eine Sachverständigen-Untersuchung ergab, daß es sich um vollkommen wertlose Glasperlen handelte. Von den Dieben der Perlen hat man noch immer keine zuverlässige Spur. Es hat immer mehr den Anschein, daß es sich um einen sorgfältig vorbereiteten Bandendiebstahl handelt. Die Polizei glaubt auch, daß ein bekannter Schwerverbrecher, der den „Ruf" hat, der Organisator der sensationellsten Juwelendiebstähle der letzten Jahre zu sein, die Hand im Spiele hat.

— **Chinesische Sprichwörter.** Das Reich der Mitte ist durch die gegenwärtigen Kämpfe zwischen den Nord- und Südstaaten und die Maßnahmen Rußlands in der Mongolei wieder einmal Gegenstand vermehrter Aufmerksamkeit geworden. Im folgenden sei eine Blütenlese sinniger Sprichwörter der Chinesen gegeben: Der Mensch lebt selten hundert Jahre, aber Mühen hat er genug für tausend Jahre. — Wer kein Unglück kennen lernte, der schafft selten etwas Tüchtiges. — Der Mensch kennt so wenig seine Fehler, wie der Stier seine Riesenkraft. — Nachlässigkeit im Kleinen macht großes Verdienst zu nichte. — Kühnheit, Tugend, Dankbarkeit, Ehrenhaftigkeit, alles das geht unter, wenn die Höflichkeit fehlt. — Unnütz ist es zu fragen, wie einer lebt; das steht auf seinem Gesicht geschrieben. — Durch Lernen wird der Bauernsohn Minister, ohne Lernen ein Ministersohn zum Bauern.

Fremdenlegion. Franzose: „Wenn wir den Bürgermeister Trömel wegen seines Geisteszustandes freigeben sollten, müßten wir konsequenterweise doch die ganze Fremdenlegion auflösen, denn jeder, der in diese Truppe eintritt, ist ja verrückt."